MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

173 (14.4.1932) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-367974

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzingerstr. 93, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 68, W Cottbuser Str. 8, So Sulzerstr. 1. — Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.50 die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Donnerstag, 14. April 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 173

Ruhige Durchführung des SA-Verbots

Nähere Mitteilungen über die Vorgeschichte des Verbots — Sachliche Angaben zur Vermeidung von Legendenbildung

Hitler — Groener

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 14. April.

Um die Vorgeschichte des SA-Verbotes hat sich ein förmlicher Legendenkranz gebildet. Von offiziöser Seite wird die Darstellung, als ob die Reichsregierung sich erst unter dem Druck der Gewerkschaften zu dem Verbot entschlossen habe, auf das entschiedenste zurückgewiesen. Auch die Behauptung, Hitler habe noch kurz vor dem Schritt des Kabinetts im Reichsinnenministerium eine Unterredung mit dem Minister Groener gehabt und versucht, ihn von der geplanten Maßnahme abzuhalten, gehört ins Reich der Fabel. Derartige Verhandlungen haben, wie man im Reichsinnenministerium kategorisch erklärt, nicht stattgefunden. Richtig ist lediglich, daß gestern nachmittag nach der Konferenz der Länderminister der

Hauptmann Goering im Auftrage Hitlers den Reichsinnenminister um eine Aussprache gebeten

habe, um mit ihm wegen der Durchführung der Notverordnung Fühlung zu nehmen. Groener habe erklären lassen, daß er darüber nicht verhandeln könne, sondern Herrn Goering an die Landesregierungen verweisen lassen.

Der Reichsinnenminister hat dann noch eine Konferenz mit dem braunschweigischen Innenminister Klagges gehabt. An den maßgebenden Stellen wird in diesem Zusammenhang nochmals versichert, man habe nicht den geringsten Zweifel daran, daß die Verordnung des Reichspräsidenten in allen Ländern, so auch in Braunschweig, restlos durchgeführt werden würde.

Starke Entrüstung

herrscht in hiesigen politischen Kreisen über den Kommentar, den das „Echo de Paris" zu dem Vorgehen des Kabinetts veröffentlicht hat und in dem angedeutet wird, daß die Regierung sich schon unter der Hand den militärischen Wert der SA. gesichert haben werde, da sonst der Reichspräsident von Hindenburg schwerlich dem Verbot einer solchen, der Reichswehr beigeordneten Organisation zugestimmt hätte.

Diese tendenziöse Veröffentlichung des „Echo de Paris" wird, wie wir hören, an den zuständigen Stellen als eine unerhörte Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands empfunden, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden könne. Es wird zur Zeit untersucht, was gegen den Berliner Vertreter des „Echo de Paris" als dem Verfasser dieses Artikels unternommen werden kann.

Der „Völkische Beobachter" zum SA-Verbot

— München, 14. April. Im „Völk. Beobachter" bekennt heute der Hauptschriftleiter Alfred Rosenberg, daß zehn Jahre lang die SA. der Garant für die Wiederherstellung der Sicherheit war, denn ohne sie hätten sich die Deutschen überhaupt nicht mehr zu Versammlungen zusammenfinden können, ohne Gewalt befürchten zu müssen. Es heißt dann weiter: Wir stellen fest: Von hohen marxistischen Beamtenstellen aus wurde öffentlich mit Gewaltanwendung durch Eiserne Front, Reichsbanner usw. gedroht, auch bei legaler Machtergreifung durch Hitler. Trotzdem sind Reichsbanner und Eiserne Front nicht aufgelöst worden. Wir fragen das deutsche Volk, wie es über die Begründung der Auflösung der SA. denkt, wenn darin zu lesen ist, diese Auflösung sei „streng überparteilich" und „nach allen Seiten gleiches Maß angewendet". Die nationalsozialistische Leidenschaft zu Deutschland, zu seinem Volk und seiner Zukunft wird durch dies alles nicht erschüttert werden. Den Kampfwillen kann man uns nicht aberkennen. Der 13. April steht vor der deutschen Nation als warnendes Signal. Oktoberstimmung ist über Deutschland; das deutsche Volk hat es am 13. April noch einmal in der Hand, einen November abzumachen.

Wie stellt sich das Reichsbanner?

— Berlin, 14. April.

Die Bundespressestelle des Reichsbanners teilt mit, daß die leitenden Körperschaften des Reichsbanners sofort nach den Preußenwahlen zusammentreten werden, um zu der durch das SA-Verbot geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Ein früherer Zusammentritt sei nicht möglich, da sämtliche Kräfte durch den Wahlkampf gebunden sind.

Zum Verbot der S.A. und S.S.

Adolf Hitler schreitet beim Braunschweiger S.A.-Treffen (Oktober 1931) die Fahnen-Kompagnie der S.A.-Abteilungen ab. Unten rechts: Stabschef Hauptmann a. D. Röhm.

Die Auflösung der SA und SS in Baden

Telegraphische Meldung

— Karlsruhe, 14. April.

Laut Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium wurden in Baden die zur Auflösung der SA und SS notwendigen polizeilichen Maßnahmen im ganzen Lande durchgeführt. Die SA-Heime wurden geschlossen. Irgendwelche Schwierigkeiten haben sich nirgends ergeben. Das bei den Haussuchungen gefundene Material wurde sichergestellt und wird zur Zeit gesichtet.

Aus den anderen Ländern

Darmstadt, 14. April. Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Haussuchungen in dem SA-Büro in Darmstadt Material über den Charakter der SA- und SS-Formationen und ihre Tätigkeit zutage gefördert. Schon jetzt habe die Prüfung ergeben, daß das Verbot der Reichsregierung in jeder Hinsicht berechtigt und dringend erforderlich war.

Die Nationalsozialisten haben heute den Antrag gestellt, das Plenum des Landtages auf den 16. April einzuberufen, mit der Tagesordnung „Die politische Lage in Hessen". Wegen der zahlenmäßigen Stärke der nationalsozialistischen Fraktion wird der Landtagspräsident dem Antrag stattgeben müssen.

•

— Hamburg, 14. April.

In Zusammenhang mit der Auflösung der SA-Heime ereignete sich, nach privaten Mitteilungen, gestern nachmittag ein Zwischenfall bei der Durchsuchung des Gaubüros der nationalsozialistischen Partei. Das Haus war vor dem Eintreffen der Polizei unter Tränengas gesetzt worden. Den Beamten war es deshalb nicht möglich, in die vergasten Räume zu gelangen. Man mußte dem Gas erst durch Einschlagen der Fenster einen Abzug verschaffen.

Aus Braunschweig

Braunschweig, 14. April.

Nachdem die SA.- und SS-Verbände durch Verordnung aufgelöst sind, hat nach Meinung an zuständiger Stelle die Polizei die Durchführung der Verordnung festzustellen und zu beobachten, daß nicht dagegen verstoßen wird. Die Sicherstellung der im Besitz der aufgelösten Organisationen befindlichen Gegenstände sei eine Kannvorschrift. Ein polizeiliches Eingreifen sei nur erforderlich, wenn die Gefahr bestehe, daß sie zu einer Fortsetzung der Organisation mißbraucht werde.

Wie wir weiter hören, wird die braunschweigische Staatsregierung die Frage prüfen, ob es zweckmäßig ist, eine Klage gegen die Verordnung der Reichsregierung beim Staatsgerichtshof einzuleiten.

Aus Mecklenburg

Telegraphische Meldung

— Schwerin, 14. April.

Ueber die Durchführung des SA-Verbots in Mecklenburg-Schwerin wird von zuständiger Stelle im Innenministerium erklärt, daß selbstverständlich das Reichsverbot auch in Mecklenburg-Schwerin durchgeführt werde. In welcher Art diese Durchführung zu erfolgen hat, darüber wird von der Regierung vorläufig noch keine Auskunft erteilt, jedoch wird betont, daß die Exekutivmaßnahmen wohl in erster Linie bei den lokalen Fällen zu treffen seien. Die Durchführung des SA-Verbots müsse sich nach den örtlichen Verhältnissen richten.

Zu einer polizeilichen Durchsuchung und Schließung des Braunen Hauses in Rostock, in dem sich die örtliche Geschäftsstelle und das SA-Heim der NSDAP in Rostock befinden, lag, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, bisher kein Anlaß vor.

Der volksparteiliche Führer zum Verbot der SA

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 14. April.

Reichstagsabgeordneter Dingeldey, der Führer der Deutschen Volkspartei, verwahrt sich in einer Presse-Erklärung dagegen, daß eine von ihm am 12. April in Berlin gemachte Aeußerung, wonach es für die Staatsautorität unerträglich sei, wenn ein Parteiführer sich eine Privatarmee zu halten scheint, als Unterstützung der auf ein behördliches Verbot der nationalsozialistischen SA-Organisationen abzielenden Bestrebungen ausgelegt werde. Ein solches einseitiges Verbot, für das in dem jetzt veröffentlichten Material auch keine genügende juristische Begründung erblickt werden könne, werde von weiten Kreisen als ungerecht empfunden werden, zumal die Regierung bereits sei, sie sei imstande, jedem Angriff auf den Staat mit den staatlichen Machtmitteln zu begegnen. Sollten, so heißt es in der Erklärung weiter, einzelne Länderregierungen tatsächlich bei der Reichsregierung sich stark für ein solches Verbot eingesetzt haben, so bewerte das nur die Dringlichkeit einer Reichsverfassungsreform, die ein „Gegeneinander-Ausspielen des politischen Willens von Reich und Ländern" ausschließe.

Ankurbelung der Wirtschaft?

Von Dr. A. Roll, Frankfurt a. M.

Im Laufe der politischen Agitation dieser Wochen ist von Regierungsseite die interessante Mitteilung gemacht worden, es sei ein vorsichtiger Ankurbelungsversuch für die Wirtschaft in Aussicht genommen — eine Mitteilung, die sowohl Hoffnungen wie Zweifel hervorrufen wird. Das Wort „Ankurbelung" hat sich ja so sehr abgenützt, daß es kein Vertrauen mehr erweckt, und die Oeffentlichkeit hat auch die an sich richtige Vorstellung, daß mit vorsichtigen Versuchen nichts Durchschlagendes erreicht werden kann. Man muß schon annehmen, daß man sich auch bei der Regierung über den Fehlschlag aller bisherigen Versuche, mit staatlicher Förderung den festgefahrenen Wirtschaftswagen wieder in Gang zu bringen, durchaus im klaren ist, daß also die Vorstellung, man könne etwa mit einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung in Höhe von mehreren hundert Millionen Mark auf die Konjunktur einen wesentlichen Einfluß ausüben, auch dort nicht besteht.

Dann wird der ganze Plan, über den zunächst Näheres nicht bekannt ist, mit etwas anderem in Zusammenhang zu bringen sein, worüber ebenfalls nur Andeutungen gemacht worden sind: die Reichsfinanzen werden auch im neuen Haushaltsjahr schwerste Sorgen bereiten und neue Einnahmerückgänge erwarten lassen; da aber weder aus Steuererhöhungen mehr neue Mittel beschafft werden können, noch auch unmittelbare große Sparmöglichkeiten mehr vorhanden sind, glaubt die Regierung durch zusätzliche Arbeitsbeschaffung eine zusätzliche wirtschaftliche Betätigung in solcher Höhe erreichen zu können, daß mit dem dann aus den verschiedensten Kanälen fließenden Steuermehrertrag ein erheblicher Teil des laufenden Mindererertrags ausgeglichen werden könne. Man kann sich davon in großen Zügen etwa folgende Vorstellung machen: der Anteil der öffentlichen Hand mit Steuern und Abgaben jeder Art am Einkommen dürfte mindestens ein Viertel bis ein Drittel betragen, vermutlich aber mehr; würden also der Wirtschaft für beispielsweise 500 Millionen Mark aus zusätzlichen Krediten neues Einkommen gewährt, so zöge die öffentliche Hand davon mindestens 150 Millionen wieder an sich. Die unmittelbare Inanspruchnahme der Notenpresse zur Deckung eines auf anderem Wege nicht mehr zu beseitigenden Fehlbetrags würde also dadurch vermieden, daß der zusätzliche Kredit zunächst die Wirtschaft befruchtend durchlaufen und neue Werte schaffen soll, wovon ein Teil davon in die Staatskassen zurückfließt.

Es werden allerdings keine überzeugenden Gründe mehr dagegen angeführt werden können, daß eine Lockerung der Kreditzügel überhaupt, eine kleine Einspritzung in die Wirtschaft erforderlich ist. Nachdem der Goldwert um mehr als 40 v. H. gestiegen ist, kann ein wirklich vorsichtiger und von vornehherein genau begrenzter Versuch einer Kreditausweitung — denn nur um eine solche kann es sich bei den erwähnten Plänen handeln — gewagt werden und muß gemacht werden, um der weiteren Wirtschaftsschrumpfung entgegenzuwirken, die aus den Schuldenzahlungen an das Ausland sich fortsetzen muß. Bekanntlich werden allein die Zinszahlungen an das Ausland für das laufende Jahr auf etwa 1½ Milliarden Mark geschätzt, dazu kommen die Rückzahlungen aus kurz- und langfristigen Anleihen, für die man nun eine Schätzung von annähernd 2½ Milliarden hört. Darnach wären 1932 an die 4,5 Milliarden Mark an das Ausland zu zahlen, eine Summe, die angesichts des allgemeinen Widerstandes gegen die deutsche Ausfuhr keineswegs geleistet werden wird. Die in der letzten Zeit von der Reichsbank ergriffenen Maßnahmen zeigen deutlich, daß in Wirklichkeit bereits nur die Zahlung eines Teiles der deutschen Schulden zugelassen wird. Im allgemeinen werden Devisen nur noch für Zinsen, nicht aber für Kapitalfälligkeiten zur Verfügung gestellt, und auch dies kann nur erreicht werden unter Rückgang des Devisenbedarfs der Einfuhr auf etwa 27 v. H. vom Herbst 1930. Die Reichsbank hofft mit diesem Verfahren die Erklärung eines Transfermoratoriums vor der Reparationskonferenz vermeiden zu können. Ob es gelingen wird, bleibt sehr fraglich; aber praktisch ist ein Teilmoratorium mit der Verpflichtung zur Zahlung von Zahlungen an das Ausland auf Sperrkonto bereits in Kraft.

Diese Entwicklung geht Hand in Hand mit einer weiteren Verschärfung der Ausfuhrlage, d. h. die Ausfuhrindustrien sehen sich einer weiteren Schrumpfung ihres Absatzes gegenüber. Um dieser Entwicklung und der daraus erfolgenden ungünstigen Rückwirkung auf die Gesamtwirtschaft zu begegnen, wird eine Ausweitung des Binnenmarktes zur gebieterischen Notwendigkeit. Es kann

sich also bei den erwähnten Plänen nur darum handeln, eine weitere wesentliche Verschärfung der Wirtschaftslage zu verhindern zu suchen. Von einer Wirtschaftsankurbelung wird man also kaum sprechen können; es wird bereits viel erreicht sein, wenn es gelingt den weiteren Niedergang aufzuhalten und den jahreszeitlichen Auftriebskräften zum normalen Durchbruch zu verhelfen, um mit einer so etwas gefestigteren Wirtschaft der schweren Auseinandersetzung in Lausanne und den weiteren internationalen Konferenzen entgegensehen zu können.

Die Konferenzen lasten schwer auf der Weltwirtschaft, und jede neue hat bisher noch bestätigt, daß die führenden Staatsmänner immer noch nicht die Kraft zu wirklich großzügigen Gedanken gefunden haben. Der französische Donauplan bestätigt das wieder, eine aus französischen Herrschaftsplänen geborene Idee, die das Verhältnis der vier Großmächte England, Deutschland, Frankreich und Italien auf eine schwere Belastungsprobe zu stellen droht — ein schlechter Auftakt für Lausanne. In der Reparationsfrage selbst aber werden die Gegensätze mit aller Wahrscheinlichkeit sehr stark aufeinanderprallen. Es gilt bereits jetzt, sich mit einer Stellungnahme Englands vertraut zu machen, die Deutschland keineswegs angenehm sein wird.

England erklärt sich zwar grundsätzlich für eine gänzliche Abschaffung der Reparationen. Aber niemand weiß besser zwischen Grundsätzen und Praxis zu unterscheiden als der Engländer, und da er in der Praxis keine Möglichkeit für eine sofortige gänzliche Beseitigung der Reparationen sieht, liebäugelt er mit dem auch in Frankreich und in der Schweiz vertretenen Gedanken, wenigstens der Form halber eine kleine Reparationsbelastung auf der Reichsbahn zu belassen. Dieser Gedanke wird gestärkt durch die wachsende Furcht der Engländer vor der angeblich schuldenfreien deutschen Wirtschaft, eine Furcht, die mit der Erholung des Pfundes und dem so eingetretenen teilweisen Verlust des Währungsvorteils neuerdings wieder größer geworden ist.

Die erwähnte Kompromißlösung in der Reparationsfrage wird auch von dem bekannten englischen Volkswirtschaftler Layton vertreten, der an den beiden Basler Reparationsberichten maßgebend mitgewirkt hat, und weiterhin von dem einflußreichen Nationalökonomen Keynes, der noch in diesen Tagen von einer zufriedenstellenden Regelung der Reparationsfrage, auch wenn die unmittelbare Folge für Zentraleuropa eine Enttäuschung bedeutete, schrieb. Auch die Engländer haben noch nicht begriffen, daß es für Deutschland in der Reparationsfrage kein Kompromiß mehr geben wird, gleichviel welche Regierung den deutschen Standpunkt vertreten wird. Und so liegt denn hier noch ein Feldblock auf dem Wege der deutschen Wirtschaft und der Weltwirtschaft.

Für 300 Millionen gefälschte Schatzanweisungen?

Meldung des Wolffbüros

— Stockholm, 14. April.

Die Londoner „Financial Times" hatten behauptet, daß sich falsche ausländische Bonds in Höhe von etwa 300 Millionen Kronen unter den Aktien der Kreuger u. Toll AG. befinden sollten.

Die Stockholmer Morgenzeitungen wollen wissen, daß dieses Gerücht den Tatsachen entspricht.

Bestimmte Angaben waren bisher nicht zu erhalten. Alles spricht aber dafür, daß es sich so verhält, wie die „Financial Times" melden. Die Fälschungen dürften in italienischen Schatzanweisungen bestehen, deren Vorhandensein von italienischer Seite bestritten wird, da Kreuger überhaupt keinerlei Geschäftsverbindungen mit Italien unterhalten hat.

Prof. Dr. Pagenstecher gestorben

— Wiesbaden, 14. April. Professor Dr. Hermann Pagenstecher, Facharzt auf dem Gebiete der Augenheilkunde, ist hier im Alter von 88 Jahren gestorben. Prof. Pagenstecher genoß internationalen Ruf.

Ein Aufruf Hitlers nach dem Verbot

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 14. April.

Adolf Hitler hat zu dem SA- und SS-Verbot einen Aufruf an seine Anhänger erlassen, in dem es u. a. heißt:

Nun weißt Ihr, weshalb ich versuchte, die Präsidentschaftskandidatur der schwarz-roten Parteien zu verhindern. General Groener hat als Auftakt für die Länderwahlen die SA und SS aufgelöst. Reichsbanner und Eiserne Front dagegen werden als staatspolitisch wertvoll angesehen und daher nicht verboten.

Parteigenossen! Jahrelang seid Ihr, getreu meiner Anordnung, legal den Weg zur Erringung der politischen Macht gegangen. Ihr seid in dieser Zeit auf das grausamste verfolgt und gequält worden. Hunderte von Kameraden wurden getötet, viele Tausende sind verwundet. Die feigen Mörder und Täter befinden sich jedoch zum überwiegendsten Teil auf freiem Fuß. Für den Versuch der Notwehr habt Ihr zahllose Gefängnis-, ja Zuchthausstrafen erhalten. Was General Groener, Herr Braun, Herr Severing, Herr Grzesinski, Herr Stützel und Herr Dr. Brüning usw. wollen, weiß ich und Ihr wißt es auch.

Unsere Antwort auf diesen neuen Verzweiflungsschlag des Systems wird keine Parade, sondern ein Hieb sein. Am 24. April ist der Tag der Vergeltung.

Zu dem Zwecke empfehle ich Euch, meine ehemaligen Kameraden der SA und SS, folgendes an: Ihr seid von jetzt ab nur noch Parteigenossen. Ihr erfüllt als Parteigenossen Eure Pflicht, indem Ihr Euch in den Sektionen und Ortsgruppen zur politischen Wahlarbeit freiwillig mehr als je zuvor zur Verfügung stellt. Gebt den augenblicklichen Machthabern keinen Anlaß, unter irgendwelchen fadenscheinigen Vorwänden die Wahlen aussetzen zu können. Wenn Ihr Eure Pflicht erfüllt, wird dieser Schlag des Generals Groener durch unsere Propaganda tausendfach auf ihn selbst und seine Bundesgenossen zurückfallen.

Denn trotz General Groener: Solange ich lebe, gehöre ich Euch und Ihr gehört mir. Am 24. April möge es einer gerechten Vorsehung gefallen, unseren Kampf für Freiheit und Recht zu segnen.

Polizei gegen kommunistische Ruhestörer

— Emden, 14. April. Mehrere hundert Kommunisten mit Frauen und Kindern versuchten heute die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung zu stören. Das Wohlfahrtsamt mußte die Auszahlung auf etwa zwei Stunden unterbrechen. Die Polizei räumte den Platz mit dem Gummiknüppel. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

Frankreichs Liebeswerben um Amerika

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 14. April

Auf seiner Reise nach Genf wird der amerikanische Staatssekretär Stimson heute nacht in Frankreich eintreffen und von dem amerikanischen Botschafter in Paris, Edge, begrüßt werden. Auch von französischer Seite wird sich eine offizielle Empfangsdelegation in Le Havre einfinden. Tardieu legt großen Wert darauf, den amerikanischen Staatsmann auf seiner Pariser Durchreise zu sprechen, um, wie es in der Umgebung der Regierung heißt, mit Stimson den französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage und die französischen Einwendungen über die Genfer Ausführungen Wilsons in allen Einzelheiten durchzusprechen. Dies soll bei einem Frühstück im Außenministerium geschehen dem auch Laval und einige andere französische Politiker beiwohnen werden, die im vorigen Jahre die Reise nach Washington mitgemacht haben.

Natürlich wird bei dieser Gelegenheit von den maßgebenden französischen Regierungspersönlichkeiten auch darauf hingewiesen werden, daß die amerikanischen Abrüstungsvorschläge in Genf in einem Teil der amerikanischen Presse eine scharfe Ablehnung erfahren haben. Man versucht einen Keil zwischen die amerikanische Regierung und die Delegation der Vereinigten Staaten in Genf zu treiben.

Léon Blum für Gibsons Vorschlag

Telegraphische Meldung

Paris, 14. April

Der sozialistische Abgeordnete Léon Blum bespricht im „Populaire" nochmals den Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Delegierten Gibson und tritt warm für ihn ein. Die These Gibsons, meint er, laute darauf hinaus, daß die Nationen, wenn erst einmal gewisse moderne Kriegswerkzeuge abgeschafft worden seien, weniger stark der Versuchung eines Angriffs ausgesetzt seien und sich gegebenenfalls besser gegen den Angriff eines anderen verteidigen könnten. In diesem Sinne werde die Anwendung des Gibsonschen Planes den Anfang zur Schaffung der Sicherheit darstellen. Diese Teilsicherheit werde es ermöglichen, eine neue Etappe auf dem Wege der Abrüstung zurückzulegen. Man werde jetzt Stellung nehmen müssen nicht zur Frage der Garantierung des status quo in Europa, sondern vielmehr zur Abrüstung schlechthin, zur Abschaffung der besonders mörderischen und barbarischen Waffen. Es komme der Augenblick, in dem Schlauheit und Bluff nicht mehr ausreichen. Diesmal müsse man antworten.

Heute abend reist Brüning nach Genf

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 14. April.

Am frühen Vormittag hat, wie wir hören, im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Finanzministers Dietrich eine Chefbesprechung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm begonnen. Im Laufe des Tages wird dann das Kabinett noch einmal sich versammeln, um die Beratungen zur Arbeitsbeschaffung — so hofft man wenigstens — endgültig abzuschließen und zur Vorbereitung der Reise des Reichskanzlers nach Genf außenpolitische Frage zu behandeln. Dabei wird in erster Linie noch einmal die Haltung des Reiches zur Donaufrage erörtert werden.

Wie erinnerlich, sollen die in London aufgenommenen Verhandlungen der vier Großmächte zum Donauproblem jetzt in Genf fortgeführt werden. Daneben wird beiläufig die Abrüstungsfrage nur von untergeordneter Bedeutung sein. Dr. Brüning wird heute abend um 10,10 Uhr Berlin verlassen.

Badische Politik

Auch Mannheimer Angelegenheit vor dem Haushaltsausschuß

— Karlsruhe, 14. April.

Im Haushaltsausschuß wurde gestern nochmals die Debatte über die Wohnungspolitik aufgenommen. Ein Zentrumsredner bezeichnete es als untragbar, daß das Land für die Wohnungsfürsorge überhaupt nichts mehr zur Verfügung stelle. Der Zusammenbruch des Neuhausbesitzers müsse vermieden werden. Der Zins für Wandarlehen müsse herabgesetzt werden. Ein Beitrag von 150 000 Mark pro Jahr für Erleichterung der Lage des Neuhausbesitzes und Instandsetzung von Altwohnungen sei zu gering.

Von sozialdemokratischer Seite wurde ausgeführt, daß es genüge, wenn statt 2,5 Millionen nur 1,2 Millionen kurzfristige Schulden getilgt würden. Man könne nicht die Häuser verfallen lassen, die restlichen Mittel müßten hierfür verwendet werden. Man müsse auch einen Weg suchen, um dem Neuhausbesitz zu helfen.

Der Vertreter der Fraktionsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei und Wirtschaftspartei bezeichnete es als erfreulich, daß jetzt allgemein mehr und mehr die wirtschaftlichen Gesichtspunkte in den Vordergrund traten und politische Gesichtspunkte nebensächlich wären. Die Regierung könne ihre Zurückhaltung in der Frage des Neuhausbesitzes nicht aufrecht erhalten. — Ein weiterer volksparteilicher Redner wies auf die Notlage der Besitzer von Villen hin, die nicht zu verkaufen seien. Er verlangte Entgegenkommen hinsichtlich der Gebäudesondersteuer in solchen Fällen.

Es sei ein wirtschaftlicher Wahnsinn, wenn man beispielsweise in Mannheim zurzeit eine Fabrik niederlege und damit wirtschaftliche Werte zerstören ließe, weil das Unternehmen nur auf diese Weise steuerliche Entlastung erfahren könne.

Die Abstimmung über das Kapitel Wohnungsfürsorge wurde ausgesetzt. Das Kapitel Ministerium wurde genehmigt.

Beim Kapitel Landeskommissäre regte der volksparteiliche Redner an, den Landeskommissären entsprechend der Bedeutung ihrer Stellung die Bezeichnung Ministerialrat zu geben.

Der Ausschuß erledigte weiter die Kapitel Verwaltungsgerichtshof, Bezirksverwaltung, Heil- und Pflegeanstalten, Landesfrauenklinik, und Landesgewerbeamt. Im Verlaufe der Debatte wurde festgestellt, daß der Syndikus der Handelskammer Mannheim ein höheres Gehalt beziehe als ein Minister; daneben habe er noch einen Lehrauftrag an der Handelshochschule Mannheim. Der Regierungsvertreter teilte dazu mit, daß zur Zeit noch Verhandlungen mit der Handelskammer Mannheim über die Gehaltsfrage schweben.

Einstimmige Annahme fand ein Zentrumsantrag auf Erlassung der Umsatzsteuer für Milch und Kartoffeln beim Reiche hinzuwirken, desgleichen der Antrag auf Vergünstigung für die Ausfuhr von Grünkern und ein weiterer Antrag auf Verringerung der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen.

Familientragödie — Fünf Tote

— München, 13. April. Der Kaufmann Karl Lehnert, seine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren wurden heute in der Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Man vermutet, daß die Familie wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten in den Tod gegangen ist.

Verhaftung des sächsischen Landtagsabgeordneten Studenkowski

— Leipzig, 14. April. Der Landtagsabgeordnete Studenkowski, der gestern abend in einer Versammlung der SA beleidigende Aeußerungen gegen den Reichspräsidenten und die Polizei gemacht hatte, wurde heute der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Aus der Kunsthalle

von Schliepfer, Hildebrandt, v. Merveldt, Leussen Sonderausstellungen

Neben der großen Pankok-Ausstellung bietet die Städtische Kunsthalle die Gelegenheit zur Besichtigung von nicht weniger als vier Sonderausstellungen. Der Fülle des Gebotenen entspricht ein gleiches Maß an Qualität. Da ist der längst nicht mehr unbekannte einheimische Bildhauer Otto Schliepfer, von dessen großen und strengen Können die Ausstellung einen guten Begriff gibt. Schliepfer hat eine Gestaltungswelt von seltener Weite und Geschlossenheit. Er ist nirgends Spezialist und doch so speziell wie einer. Ob es Porträtbüsten, Plaketten, Monumentalplastiken sind, alles gerät ihm in gleicher Weise. Gleich gut und gleich eigen.

Er erfüllt die Sonderbedingungen jeder Aufgabe und bleibt immer und unverkennbar er selbst. Das ist nicht schwer bei einem, der in bestimmter Weise stilisiert; bei Schliepfer dagegen liegt das Wesen seines Stils nicht so greifbar an der Oberfläche, nicht im äußerlichen „Stilmerkmal" beschlossen. Vielmehr spricht aus allen Werken eine ähnliche seelische Haltung, und es ist eher die Distanz vom Zeitstil, was seinen Stil bestimmt, ihn zeitlos (in des Wortes positiv wertender Bedeutung) macht.

Die Porträtköpfe sind von einem Höchstmaß persönlicher Charakteristik und zeugen doch alle das Gepräge der einen Hand, und das nicht im Handwerklichen, sondern im Geistigen, wie Büsten der Renaissance. Geht man ihre Reihe entlang, so wird jede anders blicken, sollen begegnet solche Vielfalt des Blicks. Und doch ist allen gemeinsam ein gewisser Adel des Gesichts; Adel gesehen als ein Ineinander von Ernst und Anmut. Beleg hierfür die Kinderköpfe, die gerade in ihrem Ernst die ganze Anmut bergen.

Reiner noch, weil in einem vorindividuellen Stadium belassen, spricht der Adel der Form aus den Zeichnungen. Wie beim jüngen Dürer ist dem Kontur die Führung überlassen, in zarten Kurven bewegt sich der Stift um alle Wölbungen des Gesichts, eine einzige ruhige Bewegung. Die Gemeinsamkeit mit Klassischem erstreckt sich sogar auf die Typen, doch weniger so, daß Klassisches zum Vorbild dient, als daß, wo klassisches Formgefühl waltet, zwangsläufig das Verwandte spricht.

In einem Seitenraum sind Hinterglasmalereien Lily Hildebrandts (Stuttgart) untergebracht. Mit feinem Empfinden ist hier das Wesentliche dieser alten Volkskunst aufgegriffen und in eine neue Form gekleidet worden. Nicht daß die Technik Primitivität bedingte, der Sinn solcher Dinge liegt beim Zauberhaften, als blicke man in einen verwunschenen Spiegel. Die Träume Lily Hildebrandts sind zeitgemäß, sie berühren sich mit dem, was man magischen Realismus nennt. Gespensterhaus, Jakobs Traum, Irrenhaus, Leichenzug, um nur einiges zu nennen, was im Stoffgebiet des Surrealismus liegt. Die Dinge sind von seltsamen Reiz. Nichts ist klar in seiner Gestalt. Wo konstruiert ist, verunklärt ein farbiger Schleier die Form; hier und dort leuchtet ein Gegenstand in magischer Helle durch die dumpfe, graue Rußschicht. Eine Primitivität, die zugleich raffiniert ist bis in die Fingerspitzen. In Strand- und Badebildern wird sie zur anmutigen Spielerei. — Das Entscheidende an diesen Bildern liegt in der dekorativen Feinheit. Die Farbe als solche in ihrem Leuchten wirkt so überzeugend, daß sich der Beschauer allein schon an ihrer Wirkung erfreut.

Die vorderen Räume, die sonst den Romantikern gehören, beherbergen zwei interessante Gäste, Deutsch-Pariser der jüngsten Generation. Hanns Huberius Graf von Merveldt fand in Paris zur dekorativen Großform des Stillebens. Wuchtig gebaute Kühne, deren Kurven in eindrücklichem Kontrast und Konvex ineinander schwingen auf satiniertem Grunde, weibliche Akte in antiker Pose zu schweren Farbenglomeraten über die Fläche gebreitet, Schalen und Früchte vom blauen Lichte verzehrt. Das Porträt, über persönliche Faktändigkeit hinausgehoben, wird Träger farbiger Drapierung; Gesichter blicken aus solch reflexreicher Verschalung wie durch einen Schleier, eigentümlich fern. Der Künstler, der seine Werke vor allem auch bei Flechtheim mit Erfolg gezeigt hat, offenbart eine überzeugende Eigenart, die seinem weiteren Schaffen mit besonderem Interesse entgegensehen läßt. Man muß der Kunsthalle für die Bekanntschaft mit diesem Maler sehr dankbar sein, deren Bilder sich den Arbeiten des Grafen Merveldt anreihen.

Heidi Leussen geht vielleicht noch weiter in der malerischen Durchdringung alles Körperlichen; doch dient sie hier dem Gegenstand, nicht einem dekorativen Abstraktionswillen. Ein gesunder Realismus läßt den Dingen viel von ihrer natürlichen Frische. Ein Blumenstilleben zeigt in dieser Hinsicht Erstaunliches. Auch die Porträts sind von anderer menschlicher Wärme als die des Ausstellungspartners. Wo nicht so sehr mit dekorativen Farbkontrasten gearbeitet ist, treten die Qualitäten der Künstlerin deutlich hervor. Im Porträt des Malers offenbart sich ein so starkes Empfinden für den Tonwert der Farbe, ihre rein köstliche Schönheit, daß man wünschen möchte, die Künstlerin bliebe auf diesem Wege. Die einzige, sehr beachtliche Landschaft (über den Dächern von Paris?) hat die Frische unverzeichnenommener Naturbetrachtung. Auch hier dient das Dekorative dem lebendigen Gegenstande, die Farbe der Morgenfrische eines Sommertages. ×

⊙ **Gastspielkreise Albert Bassermanns.** Nach Abschluß der diesjährigen Spielzeit wird Albert Bassermann sich auf eine Gastspiel-Reise nach Paris begeben. Er wird in einer deutschen Aufführung von Goethes „Faust", die im Rahmen der französischen Goethe-Feiern zur Vorstellung gelangen soll, in der Rolle des Mephisto auftreten. Die Rolle von Faust und Gretchen werden Alexander Moissi und Karin Evans spielen.

⊙ **Gastspiel Friedrich Holländer im Neuen Theater.** Für die Woche vom 25. April bis 1. Mai hat Intendant Walsch für das Neue Theater die Berliner Revue „Alles hopp" zu einem Serienspiel verpflichtet. Das Theater „Tingel-Tangel", das mit dieser Revue im Winter in Berlin durchschlagenden Erfolg hatte, geht unter der Leitung von Friedrich Holländer, dem bekannten durch zahlreiche Schlager wie „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt" und „Laß mich, laß mich Deine Carmen sein" populär gewordenen Komponisten, der das Theater auch auf seiner derzeitigen Tournee begleitet und die Abende, deren musikalischer Teil von der Holländer-Jazz-Band ausgeführt wird, persönlich dirigiert. Musik, Text und Regie der Revue ist von Friedrich Holländer. In den 16 Bildern der Revue wirkt eine große Zahl bekannter Berliner Künstler mit.

Gedanken

Von Max Kemmerich †

Als Kinder glauben wir überhaupt nicht an den Tod. Der mag für andere bestimmt sein, für uns nicht. Dann wünschen wir uns wenigstens ein möglichst langes Leben. In einem gewissen Alter aber nichts als ein sanftes Ende.

*

So dumm der Neid ist, weil er die Lebensfreude stört, und so unsittlich, weil er statt zu eigener Tüchtigkeit anzuregen, die des andern herabmindern will, so wertvoll ist er für den Menschen. Denn er zwingt ihn in dieser Welt voll Feinden zur höchsten Anspannung seiner Kräfte.

*

Wie es überaus schwer ist, jemanden für dumm zu halten, der uns bewundert, so sind wir versucht, ein Buch nur insofern zu loben, als es unsere eigenen Gedanken bestätigt.

*

⊙ **Der Ausbau des deutschen Schul-Funks.** Zur Erhaltung und Förderung des Schul-Funks hat das Preußische Unterrichts-Ministerium beim Reichspost-Ministerium jetzt erneut für die Schulen und übrigen Bildungseinrichtungen volle Gebührenfreiheit oder wenigstens eine wesentliche Herabsetzung der Gebühren gefordert. Der Schulfunk hat während seiner bisherigen Entwicklung in der Arbeit der Schule, aber auch in der des Rundfunks, eine bejahende Bedeutung erlangt. Von insgesamt rund 55 000 Schulen sind gegenwärtig bereits 20 000 mit etwa 70 000 Lehrern und 2,5 Millionen Schülern in der Lage, am Schulfunk teilzunehmen. Davon sind 10 000 Schulen mit amtlichen Rundfunkgeräten ausgestattet, während in den übrigen 10 000 Schulen die Lehrer ihr privates Gerät der Schulfunk-Arbeit zur Verfügung stellen. Von besonderer Bedeutung ist der Schulfunk für die entlegenen Schulen, die sonst am wenigsten die Möglichkeit haben, außerhalb des Rundfunks solche Veranstaltungen zu hören. Aus diesem Grunde haben die Unterrichtsbehörden bei der Verteilung der staatlichen Beihilfen in erster Linie die Landschulen berücksichtigt.

MARCHIVUM

Die Amsel singt ...

Schon immer habe ich gewußt, daß der Großstadtmensch das Bewundern der Natur und ihrer tausendfachen Schönheiten, das Staunen über die immer wiederkehrenden Frühlingsbilder, das Sichfreuen an der kleinsten Blüte noch nicht verlernt hat, trotz all der Not und all der Sorgen, die uns tagtäglich das Leben schwer machen. Gestern wurde dieses Wissen aufs Neue bestätigt. In den Anlagen in der Nähe des Wasserturms, dort wo ein Baum mit seinen tulpenähnlichen Blüten den hastenden Großstädter zum Rasten einlädt, sang hoch oben im frischgrünen Gezweig einer Ulme die Amsel ihr herrliches Lied. Die hastenden Menschen blieben stehen und lauschten. Frohes Leuchten zog über die Gesichter — mochte zu gleicher Zeit der böse April seine Sturmfetzen und Regenschauer durch die Straßen jagen. Sang doch die Amsel das gleiche Lied der Menschen da unten. Freudiger, frohgemuter gingen alle des Weges weiter. Es war nur eine Amsel. Aber sie bedeutete den Frühling.

Nicht weit ist's von den Amseln zu den Spatzen

Auch wenn die Spatzen ungefiedert sind und Mannheimer Zucht entstammen. Allerdings war bei den Spatzen recht wenig von „Zucht" zu verspüren. Gemeinhin nennt man in Mannheim „lose Vögel", die ein garstig Lied singen, ganz einfach „Lausbuben". Diese Lausbuben sind oben bei der alten Dragonerkaserne in den M-Quadraten zu Hause. Man hat lange Zeit nichts mehr von ihnen gehört. Mit dem Einzug des Frühjahrs stellen sie sich wieder ein. Kein Tag vergeht fast mehr, ohne daß die Passanten, vorab ältere Leute, in gemeinster Weise belästigt werden. Gestern war ich zufällig Zeuge einer solchen Szene. Sucht dann einer der Angepöbelten eines solchen Lausbuben habhaft zu werden, dann verschwindet die ganze „Spatzenschar" im sicheren Nest der alten Kaserne. Es wäre ganz gut, wenn des öfteren ein Schutzmann ganz unversehens auftauchen würde, um einen solchen Schlingel zu schnappen. Ein kräftiger Denkzettel täte ganz bestimmt seine Wirkung. -cid-

Ein Mannheimer Schüler erhält Hindenburgs Bildnis

Der zehnjährige Schüler der Schillerschule (Sprachklasse) Heinz Ehrlich, Sohn des Kaufmanns Willi Ehrlich, hat in seiner Freizeit das Bild Hindenburgs gezeichnet und dem Herrn Reichspräsidenten übersandt. Nach wenigen Tagen schon erhielt der kleine Künstler ein Dankschreiben: „Der Herr Reichspräsident läßt Dir für Deine treuen Grüße danken und sendet Dir beifolgend zur Erinnerung sein Bild." Der wirkliche Begabung verratende junge Zeichner hatte soviel Freude an dem Hindenburg-Bild in unserer Zeitung, daß er sich getrieben fühlte, es nachzubilden. Dies gelang ihm über Erwarten gut, und er schickte es kurzerhand nach Berlin, ohne auch im geringsten auf einen persönlichen Dank zu hoffen. Um so größer ist nun die Freude über Hindenburgs Ehrengabe.

ABC-Schützen werden photographiert

„Mutti, heute sind wir photographiert worden". So werden heute viele Erstklässler nach Hause gekommen sein. Findige Straßenphotographen fanden heute vor den Volksschulen und knipsten die ABC-Schützen, die, voll verschämten Stolzes, sich doch ungeheuer wichtig vorkamen.

Sorgfältig wurde Name und Adresse vom Assistenten notiert. In den nächsten Tagen werden die Eltern mehr oder minder freudig überrascht ihren Schulbuben oder ihr Schulmädel im Bild begrüßen können.

Es ist doch immerhin eine nette Erinnerung an diesen einschneidenden Lebensabschnitt und den Photographen ist die Einnahme in diesen schweren Zeiten zu gönnen. W.

* **Bedeutender Gelddiebstahl.** In der Zeit vom 1. bis 4. April verschwand in einer Krankenanstalt ein Geldbetrag von 420 Mark.

Die Reichsbahn rechnet kaufmännisch

Rückblick auf Ostern – Vorschau auf Pfingsten

Offiziell wird soeben bekannt, daß die Reichsbahn für die Pfingstfeiertage die Festtagsrückfahrkarten in dem gleichen Umfange wie für die Osterfeiertage in Kraft treten läßt. Wieder ist der Mittwoch vor dem Fest der erste und der dem Pfingstmontag folgende Montag der letzte Gültigkeitstag der ermäßigten Fahrkarten. Unumwunden muß zugegeben werden, daß die Reichsbahn gelernt hat, kaufmännisch zu rechnen und daß sie ihr Möglichstes tut, um die Reiselust zu fördern. Angesichts dieser erfreulichen Meldung lohnt es sich, ganz kurz auf die

Erfahrungen des Osterverkehrs

einzugehen, die zweifellos sehr dazu beigetragen haben, daß ohne weitere Umschweife die Ermäßigung auch für die Pfingstfeiertage vom 11. bis 23. Mai zugestanden wurde. Aus eigener Erfahrung können wir berichten, daß ohne die Ermäßigung der Osterverkehr gleich null gewesen wäre. Wenn die Reichsbahn im Gesamtbericht den Verkehr als mäßig bezeichnete, so ist das der Durchschnitt, der für Mannheim nicht in Frage kommt.

Die Mannheimer zeigten sich verhältnismäßig reiselustig und machten von der Fahrpreisermäßigung regen Gebrauch. Es kann aber nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die Wintersportler den Ausschlag gegeben haben. Waren doch die Schnellzüge fast ausnahmslos mit Skiläufern besetzt.

Die Mehrzahl aller Festtagsrückfahrkarten wurde nach Linden und Oberstdorf ausgegeben.

An zweiter Stelle folgten weitere Stationen des Allgäus, München und dann erst in weitem Abstand mitteldeutsche und rheinische Stationen. Der Verkehr nach weitergelegenen Stationen war im Verhältnis recht schwach und erreichte bei weitem nicht den Umfang des Weihnachtsverkehrs. In berücksichtigen ist allerdings, daß an Ostern weniger Reisetage zur Verfügung standen und daß schließlich auch die Zeit bei den einzelnen Reisenden knapper bemessen war.

Wie sich die Vergünstigung an den Pfingstfeiertagen auswirken wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Das reisende Publikum dürfte sich wohl die billige Fahrgelegenheit nicht entgehen lassen und die von jeder für Wanderungen bevorzugten Festtage dazu verwenden, weiter entfernt liegende Gegenden unserer deutschen Heimat kennen zu lernen. Allzugroße Hoffnungen wird die Reichsbahn allerdings nicht hegen dürfen, denn die Zahl derer, die sich vom 11. bis 23. Mai freimachen können, wird sehr gering sein. In der Hauptsache wird sich daher der Verkehr auf die eigentlichen Festtage beschränken.

In diesem Zusammenhang muß nochmals die Anregung der Angestelltenverbände zur Sprache gebracht werden, die für die

Urlaubsreisen die Einführung der um ein Drittel ermäßigten Rückfahrkarten

wünschen. Nicht mit Unrecht machen die Berufstätigen, denen durch die Urlaubseinteilung die Benützung der Feriensonderzüge versagt bleibt, den Wunsch geltend, auch in den Genuß einer Fahrpreisermäßigung zu gelangen. Es dürfte der Reichsbahn nicht unbekannt sein, daß manche Reise an dem verhältnismäßig hohen Fahrgeld scheitert. Die Bahn würde sicherlich nur gewinnen, wenn sie sich dazu entschließen könnte, für Ferienfahrten die gleichen Ermäßigungen einzuräumen, wie für die Festtagsfahrten. Beschränkungen und Bestimmungen könnten ja einem Mißbrauch vorbeugen. Bei genauer Prüfung der Sachlage, muß festgestellt werden, daß ein Mißbrauch so gut wie ausgeschlossen ist. Kommt die Reichsbahn zur Einführung von Ferienkarten, so wird sie dadurch beweisen, daß sie aus den bisherigen Erfolgen der gewährten Reisevergünstigungen die Lehre gezogen und vor allen Dingen gelernt hat, kaufmännisch zu denken und zu handeln. ö

* **Acht Nationalsozialisten beim verbotenen Umzug festgenommen.** In den gestrigen Abendstunden marschierten Angehörige der NSDAP in mehreren Trupps vom Bahnhof durch den Kaiserring nach der Heidelbergerstraße. Beim Erscheinen der Polizei ergriffen sie die Flucht. Acht am Aufzug beteiligte Personen wurden festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Hamburgs Straßenbahn wirbt für Verkehrs-Disziplin

Ein Propaganda-Wagen der Hamburger Straßenbahn
der in eindrucksvoller Weise Fußgänger und Fahrzeugführer zur Beachtung der Verkehrsvorschriften ermahnt. Zur Nachahmung auch in Mannheim zu empfehlen.

Der Zitronenfalter

Das ist einmal ein anderer Brief, der mit Faltenschwingen in unser Haus flattert, da ist nicht von städtischen Kanalgebühren oder von schwierigen Vereinsdebatten die Rede, sondern von einem Zitronenfalter, der sich mit dem ersten Frühlingssonnenschein nach Mannheim verirrte. Dies war für eine Leserin ein so überraschend lenzfroher Anblick, daß sie es uns spontan schreiben mußte:

„Ein wunderschöner, tiefgelber Zitronenfalter gaukelte in der Mittagssonne über die Neckarbrücke dahin. Schade — ich saß in der Straßenbahn, sonst hätte ich ihn gefangen und in die Redaktion gebracht —"

Es war gut, daß Sie in der Straßenbahn saßen, verehrte, gnädige Frau. Für solch zärtliches Falterleben sind auch Ihre gewiß zarten Hände Riesinnenfäuste, an denen jetzt der Makel einer Körperverletzung oder gar eines kleinen Mordes hinge. Zwar gestehen diese schwebenden Blumen nicht den Naturschutz unserer Blüten in Anlagen und Parken, aber wir werden sie dahin wiegen lassen, so fern und so lang sie es vermögen. Der Zitronenfalter ist neckarauf geflogen und hat in einem der frühen Blütenbäume an der Bergstraße sicher ein paradiesisches Lustschloß gefunden — und Hunderten, die ihn erblickten, hat er noch das Lächeln des Frühlings in die Seele gesenkt. h.

Frühlingssonne auf dem Markt

Allmählich gleicht der Spaziergang über den Markt einem Ausflug in den Frühling. Dabei ist es absolut nicht die materielle Seite, die immer mehr Annehmlichkeiten herauskehrt. Vielmehr ist es der Blumenmarkt, der mit seiner vielseitigen Blütenpracht eine richtige Augenweide geworden ist. Wenn sich auch nicht jeder Marktgänger ein Sträußchen Schlüsselblumen, Stiefmütterchen, Veilchen oder sonstige Frühjahrsboten kaufen kann, so hat er wenigstens den Anblick der vielen Blüten, die den Markt überschwemmen.

Auf dem Gemüsemarkt

dominierte heute „Grünfutter", wie der Pfälzer sagt. Spinat und Salate kamen noch billiger und noch reichlicher und wetteiferten mit Rettichen und Radieschen um die Gunst der Hausfrauen. Nicht ohne Erfolg. Die derzeitigen Preise der Frühjahrsprodukte machen den Haushaltungen die Umstellung leicht. Selbst die Gurken kehren in weit mehr Haushaltungen ein, weil sie schon auf 30—50 Pfg. das Stück heruntergesunken sind. Schwarzwurzeln, Rot- und Weißkraut, Blumenkohl und Meerrettich stehen beiseite und überlassen den Frühjahrserzeugnissen das Feld.

Auch der Eier- und Buttermarkt erobern sich immer mehr Besucher.

Kocheier zu 6 Pfg. und Siedeeier zu 9—10 Pfg. gestatten der Hausfrau bei quantitativ größerem Einkauf immer noch Sparmöglichkeiten. Der Fischmarkt kann aufgrund seiner niederen Preise von einem verhältnismäßig guten Geschäft sprechen. Auf dem Geflügelmarkt sah man noch nichts von der begonnenen Frühjahrsjagd.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik werden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 5; Salatkartoffeln 13—14; Mörrüben 15—20; Weißkraut 10—12; Rotkraut 10—12; Blumenkohl, Stück 20—60; Gelbe Rüben 10—12; Rote Rüben 8—12; Spinat 8—12; Zwiebeln 15—17; Feldsalat 30—40; Kopfsalat, Stück 20—60; Endiviensalat, Stück 5—15; Erdkohlraben, Stück 5—30; Rosenkohl 30; Tomaten 50—60; Radieschen, Bund 10—15; Rettich, Stück 20—40; Meerrettich, Stück 20—50; Salz-Gurken (groß) Stück 30—70; Lattich 30; Suppengrünes, Bund 5—10; Petersilie, Bund 8—10; Schnittlauch, Bund 8—10; Dauch, Stück 6—15; Kopfsel 10—40; Birnen 15; Äpfel 20 bis 35; Schwarzwurzeln 25—30; Zitronen, Stück 5—8; Orangen 18—35; Bananen, Stück 5—12; Süßrahmbutter 140—160; Landbutter 120—140; Weißer Käse 30—40; Eier, Stück 6—10; Hechte 120—140; Karpfen 60—80; Karpfen 70 bis 80; Schleien 100—120; Bresmen 60; Backfische 40—50; Kabeljau 70—80; Schellfische 50—60; Goldbarsch 50; Seehecht 60—70; Seezungen 80; Hahn, geschlachtet, Stück 150 bis 400; Hahn, geschlachtet, Stück 200—300; Enten, geschlachtet, Stück 250—300; Tauben, geschlachtet, Stück 90—120; Hähne, geschlachtet, Stück 900—1000; Gänse, geschlachtet, 120—140; Rindfleisch 70; Kalbfleisch 80; Schweinefleisch 70.

CHRISTINE BERTHOLD

EIN ROMAN VON EMMA NUSS

Fedtatzen-Verlag durch A. F. Roßberscher Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

5.

5. Kapitel.

An einem stürmischen Aprilmorgen verließ Christine Berthold das Haus, in dem sie ihr ganzes bisheriges Leben verbracht hatte, um den ersten selbständigen Schritt in die Welt zu tun. Die eben hinter drohenden Wolken hervorbrechende Sonne sandte ihre Strahlen in Christines etwas wundes, ängstliches Herz, daß ihr Mut und Selbstvertrauen allmählich wiederkehrten. Sie atmete freier, und ihre braunen Augen blickten erwartungsvoll der Zukunft entgegen, als sie neben der Schwester Marianne tapfer dahinschritt.

Ihr Weg führte nach der nahen Stadt. Sie trug ein Bündel in der Hand, das einen Teil ihrer Ausstattung enthielt, womit sie ihren Dienst im Hause eines Kaufmanns Weißhaupt antreten sollte.

Die beiden wanderten still nebeneinander und Schwester Marianne mußte daran denken, wie sie vor vierzehn Jahren den gleichen Weg in entgegengesetzter Richtung mit Christine auf dem Arm gekommen war. Und wie die Jahre aus dem Kind einen tüchtigen zielbewußten Menschen gemacht hatten, der seinen Weg gewiß mit aller angeborenen Pflichttreue im Leben gehen würde.

Dann dachte sie an Schwester Paulas bäuerische Prophezeiung damals, und ein Lächeln flog über ihr Gesicht, als sie das junge Mädchen daraufhin ansah.

„Christine", begann sie mit weicher Stimme, „das Leben fängt nun für dich erst an, und man kann nie voraussehen, ob es ein gutes oder schlimmes für den Menschen werden mag, wenn er eben erst, an der Schwelle dazu steht, wie du jetzt. Wir haben uns alle Mühe gegeben, euch für den Kampf ums tägliche Brot zu rüsten. Du steht von heute an ganz auf eigenen Füßen. Und nun zeige uns, liebe Christel, zeige mir, ob du alle deinen großen, seltenen Fähigkeiten richtig und gut anzuwenden verstehen wirst. — Ich kenne dich vom ersten Tage deines Lebens an, und ich hielt meine Augen über dir zu jeder Zeit. Jetzt ist es zu Ende, und du mußt allein fliegen lernen. Aber wenn dir Gefahren drohen, wenn du einen Rat brauchst, dann komme jederzeit zu mir, Christine, und denke, ich sei ..." sie wollte sagen: „ich sei deine Mutter." Doch sie entsann sich jener Frau nur mit einem Grauen, und sie sagte: „ich sei deine ältere Schwester; besäße ich die Mittel, so wäre dein Weg heute wo anders hingegangen", schloß sie aufseufzend.

Herz und Sinn Christinens waren mächtig bewegt von Gefühlen der Dankbarkeit und Liebe gegen Schwester Marianne, gegen alle im Waisenhaus, die ihre Kindheit so treu behütet hatten. Doch sie brachte keinen Laut über die zuckenden Lippen. Und da standen sie auch schon vor dem Hause, das sie aufnehmen sollte.

Es war ein altes Geschäftshaus, dessen Hauptfront nach dem leicht ansteigenden Marktplatz zu lag. Im Erdgeschoß befand sich der Laden, in dessen beiden großen Schaufenstern die Erzeugnisse der Wäschefabrik von Karl Weißhaupt hübsch dekoriert ausgestellt waren. Darüber sprang das erste Stockwerk mit den sechs Fenstern etwas vor, und im Giebel des aus Fachwerk errichteten, gelb gestrichenen Hauses befanden sich noch zwei kleine Fenster. Die grünen Fensterläden leuchteten frisch gewaschen über den Marktplatz, und die eingeschnittenen Herzen darin erschienen Christine wie freundlich winkende Augen.

Zaghaft überschritt sie hinter Schwester Marianne die Schwelle. Eine alte Frau führte sie in die behagliche Wohnstube. Dort saß Frau Minna Weißhaupt auf einem erhöhten Platz am Fenster. Sie hatte in dem „Spion", worin sich die vorübergehenden Passanten spiegelten, auch die beiden schon ankommen sehen. Die alte, rundliche Dame rutschte von ihrem Platz herab und blickte mit freundlichen Augen über die Brille hinweg auf die Eintretenden.

„Ach, da kommt ja unsere junge Stütze!" sagte sie munter auf Christine blickend.

Dann nötigte sie Schwester Marianne ehrerbietig zum Sitzen, reichte dem jungen Mädchen die Hand und meinte: „Na, wollen mal sehen, wie sie sich anstellen wird. Wir sind ja alles alte Leute im Haus und haben so unsere Gewohnheiten. Die alte Therese wird Ihnen bald alles beigebracht haben. Sie wird mit Ihnen raufgehen in Ihre Kammer", schloß sie, nach der Dienerin rufend.

Christine reichte nun Schwester Marianne mit wehmütigem Ernst die Hand und flüsterte: „Ich danke auch noch vielmals." Dann folgte sie Therese in die kleine Mansardenstube im oberen Stockwerk. Sie räumte sogleich ihre bereits eingetroffenen Habseligkeiten in die kleine Kommode und in den Schrank.

Die Hausmutter hatte dafür gesorgt, daß eine richtige kleine Aussteuer fertig dalag, wenn die Wäsche konfektioniert waren und ihre erste Stelle antraten.

Therese besah sich die Schürzen, nahm prüfend den Stoff zwischen Daumen und Zeigefinger und nickte, befriedigt von der Qualität des Stoffes.

„Und die Strümpfe hast du alle selbst gestrickt?" fragte sie lobenden Tones und sah mit Staunen auf die Wäsche aus dem derben, soliden Stoff, die alle handgenäht, weiß und geordnet dalag. Sie erinnerte sich, daß sie weit armseliger, unordentlicher ihre erste Dienststelle damals angetreten hatte, und spürte fast ein Gefühl der Hochachtung vor diesem Kinde, das ganz allein stand in der Welt und doch in Wesen und Benehmen fast die Art eines jungen Mädchens aus guter Familie verriet.

„Verstehst du denn aber auch etwas von Handarbeit?" fragte sie daher etwas zweifelnd.

Christine schlug ihre braunen Augen voll auf und lächelte wie befreit: „Ja, wir mußten viel in der Küche helfen und alles lernen."

Da klopfte ihr Therese gutmütig auf den Rücken und meinte: „Nun, dann bin ich ja fein heraus. Dann kann ich mich ja mit meinen sechzig Jahren wohl bald zur Ruhe setzen. — So, nun binde dir mal diese schöne, große Schürze hier um, dann können wir ja mal unser Heil mit dir versuchen."

Christine war glücklich, daß die alte Frau „du" zu ihr sagte. Sie war ihr dadurch menschlich gleich soviel näher gerückt. Und sie faßte die besten Vorsätze, wie sie Therese allmählich alle Arbeit abnehmen wollte.

Schon nach wenigen Tagen hatte sie sich in ihre Pflichten gefunden und fühlte sich nicht mehr fremd bei den drei alten Leuten. Ja, sie wurde von Tag zu Tag heiterer, und oft erklang ihr lustiges Lachen aus der Küche, wenn sie der alten Therese erzählte, was Herr Weißhaupt wieder zu ihr gesagt hatte.

Der alte Herr neckte sie, wo er sie traf. Brachte sie frühmorgens den Kaffee in die Stube, so begann er schon mit seinen harmlosen Späßchen: „Na, Marzellchen, hast du schon meine Reitstiefel bereitgestellt?"

Dann sah Christine den kleinen, korpulenten Mann mit den kurzen Beinchen ganz erstaunt an und sagte: „Ich wußte nicht, Herr Weißhaupt ..."

„Daß ich reite? Na, dann soll dir mal Therese helfen, den Gaul zu satteln."

In der Küche drückte ihr aber Therese ein Paar derber Stiefel in die Hand: „Reiten — na ja — hier auf Schusters Rappen."

Frau Weißhaupt schalt dann manchmal und nannte ihn einen närrischen Mann, der trotz seiner fünfundsechzig Jahre noch nicht gescheit geworden sei. Aber sie lachte auch mit und empfand Christines Jugend in ihrer fast vermoderten Häuslichkeit äußerst wohltuend. Als ihr Gatte hörte, daß sie Christine mit „Sie" anredete, rief er: „Ach warum nicht gar „Sie" zu dem Kinde sagen? Was Jungfer? Wir sind doch noch ein grüner „Kiek in die Welt", zu dem das ja noch gar nicht paßt."

Da errötete sie voller Freude, und ihre Augen flogen dankbar zu dem alten Manne. Nun erst war sie hier ganz zu Hause.

Eines Tages kam der alte Weißhaupt recht verärgert zum Mittag herauf: „Jetzt ist doch die Drewitz, die alte Zimperliese, schon wieder krank!" fing er an. „Minna, du mußt heute schon so gut sein, mir unten im Kontor etwas zu helfen. Die Heimarbeiterinnen sollen die Tropenwäsche abliefern, die morgen zur Post muß, damit sie den Dampfer noch pünktlich erreicht. Vielleicht ist Christine so anstellig, daß sie dir bei der Berechnung mit den Frauen und beim Nachzählen behilflich sein kann".

Als Christine das Essen hereinbrachte, sagte ihr Frau Weißhaupt gleich, daß sie nach Tisch im Geschäft unten mithelfen müsse.

„Du kannst vielleicht vorher nochmal das große und kleine Einmaleins im Kopfe durchgehen, damit du dich nicht etwas zu meinem Schaden bei den Frauen verzählst", riet ihr scherzend Herr Weißhaupt.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Alte oder neue Wagen?

Der Scharff-Prozeß in der Berufungsinstanz

Wie wir seiner Zeit ausführlich berichteten, hatten sich am 7., 8. und 9. Dezember v. J. vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht fünf bei der Jungbusch-Garage beschäftigt gewesene Angestellte wegen Betrugs zu verantworten. Zu der Verhandlung waren ein Sachverständiger und 41 Zeugen geladen. Hauptangeklagter war der 50 Jahre alte Kaufmann und Betriebsleiter Hans Scharff, der am 9. Dezember wegen vollendeten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und fünf Monaten und zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark, bzw. zehn Monate Gefängnis verurteilt worden war. Die übrigen Angeklagten erhielten vier und sieben Monate, einer sechs Wochen Gefängnis. Einer erzielte einen Freispruch. Gegen Scharff wurde seiner Zeit ein Haftbefehl erlassen; der Angeklagte aber gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. Gegen das Urteil hatten Scharff und Schwind und bei Apfel der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

Die Anklage des Staatsanwalts umfaßt 16 Betrugsfälle, die vom Gericht in zwei Gruppen geteilt wurden. In sechs Fällen sollen Wagen verkauft oder der Versuch gemacht worden sein,

alte Fahrzeuge als neue Wagen zu verkaufen.

In den übrigen Fällen wurden bei Reparaturen alte Ersatzteile, Kolben, Zylinder usw. verwendet und als neue Teile in Rechnung gestellt. Auch hier nimmt die Anklage vollendeten Betrug an. Außer einer Anzahl Privatpersonen wurde eine Reihe von Versicherungen geschädigt, so zwei Leipziger Gesellschaften und eine Mannheimer Firma. Sämtliche Angeklagte wollen unschuldig sein bezw. keine gesetzwidrige Handlung vorgenommen haben.

Scharff wird z. B. beschuldigt, den Händler E. in Ludwigshafen zur Abnahme eines 10/40 PS. Opel-Personenkraftwagens gegen Zahlung von 6200 M. veranlaßt und dabei um einen Betrag von mindestens M. 1000 geschädigt zu haben, weil er ihm keinen fabrikneuen, sondern einen schon zugelassenen und gefahrenen Wagen verkauft hat. Ferner soll der Angeklagte einen Wagen als fabrikneu verkauft haben, der aus den Trümmern eines durch Unfall völlig ausgebrannten Personenkraftwagens zusammengesetzt war. Ein anderer als fabrikneu bezeichneter Wagen soll nach der Anklage des Staatsanwalts zwei Besitzer gehabt und nach dem ersten Unfall am 9. Dezember 1927 in Heidelberg am 20. Mai 1928 am Neckarauer Uebergang in Mannheim erneut einen schweren Zusammenstoß erlitten haben. Die Trümmer dieses Wagens sollen von der Jungbuschgarage zum Preise von M. 1000 aufgekauft und zu dem als fabrikneu angebotenen Wagen verwandt worden sein. Dadurch sei der Käufer um einen Betrag von mindestens M. 2500 geschädigt worden.

Den Vorsitz in der heutigen Berufungsverhandlung vor der Strafkammer führt Landgerichtsrat Dr. Arnold. Scharff wird von RA. Dr. Otto Pfeiffenberger und Apfel von RA Dr. Robert Katz verteidigt. Scharff bemerkt einleitend, daß er zu wiederholten Malen sein Personal zusammengerufen und diesem eingeschärft habe, alle Aufträge der Kundschaft sorgfältig und reell zu erledigen. Allen Beschwerden und Reklamationen, vorausgesetzt, daß ihm diese nicht unterschlagen wurden, habe er selbst geprüft und sein Personal zur Rechenschaft gezogen. Der Verkäufer Apfel bekräftigt die Aussagen von Scharff und fügte hinzu, daß Scharff dem ganzen Personal sorgfältige und reelle Erledigung aller Aufträge und Arbeiten zur Bedingung gemacht habe.

Zeuge E. aus Ludwigshafen hat bei dem Kauf seines Wagens das Gefühl gehabt, daß man ihn „anschmieren“. Es sei immer soviel über den Wagen gesprochen worden, wenn er gekommen sei. Er habe gemerkt, daß der Wagen nicht neu war. Scharff habe aber das Gegenteil behauptet. Er habe den Wagen nur deshalb um 500 M billiger bekommen, weil das Fahrzeug für ihn zu schmal und kurz war. Später habe er gemerkt, daß der Wagen schon gefahren und auch nicht fabrikneu war. Zeuge M. beschwor, daß er den Wagen, mit dem er in 4 Wochen 5—600 Kilometer gefahren ist, in tadellosem, gutem Zustand an die Jungbusch-Garage abgegeben hat.

Nach den Ausführungen eines Sachverständigen wird ein vom Besitzer wieder zurückgegebener Wagen mit einem Nachlaß von 20 v. H. berechnet. Ein weiterer Sachverständiger bezeichnet den Preis von 5800 Mark für den Wagen als durchaus angemessen.

Herr E. habe mit dem Kauf des Wagens gar kein schlechtes Geschäft gemacht.

Ein Wagen, mit dem nur 600 Kilometer gefahren wurden, gelte noch als fabrikneu. Lediglich die Tatsache, daß der Wagen schon auf einen Namen zugelassen war, bedinge einen Preisnachlaß, während die Qualität des Wagens als „fabrikneu“ bestehen bleibe. Der Preisnachlaß von 500 Mark an den Käufer sei angemessen gewesen.

Kurz vor 1 Uhr wird die Sitzung auf 2 Uhr vertagt. In der Nachmittagsverhandlung wird in der Einvernahme der Zeugen weitergefahren.

*

Die Jungbusch-Großgarage, Walter Schwenger, o. H., ersucht uns um die Feststellung, daß sie mit dieser ganzen Angelegenheit und der früheren Firma: Jungbusch-Garage, G. m. b. H. (in Konkurs) nichts zu tun hat. Herr Scharff sei z. Zt. Mitinhaber der Firma Stadt-Garage gewesen, siehe aber mit dem Garagengebäude in J 6, 13—17, worin sich die Jungbusch-Großgarage befindet, außerhalb jeglicher Verbindung.

Aus Baden

Luftkampf über Weinheim

□ **Weinheim**, 14. April. Gestern nachmittag konnte man einen interessanten Luftkampf über Weinheim beobachten. Unser einheimischer Freund Adebar, mußte sich mit seiner Frau Gemahlin gegen zwei fremde Storchenpaare verteidigen. Die Verteidiger waren jedoch in ihrer festen Stellung den Angreifern überlegen. Mit scharfen Schnabelhieben wurden die Niederlassungsversuche abgewehrt und der Feind in die Flucht geschlagen.

Schnee in Heidelberg.

* **Heidelberg**, 13. April. In großen Flocken fiel gestern abend um die neunte Stunde Schnee nieder, doch blieben die Flocken nicht liegen. Nur die Gipfel der Berge sind wieder zu „Schneekappen“ geworden.

Protest der Wirte.

* **Heidelberg**, 14. April. Eine stark besuchte Versammlung des Gastwirtevereins Heidelberg befaßte sich gestern u. a. sehr eingehend mit der Bierpreissenkung und kam nach einem Vortrag des Verbandssyndikus Dr. Göller-Karlsruhe in der Bierpreisfrage zu Forderungen, wie sie von anderen badischen Gastwirtevereinigungen und vom badischen Verband selbst in den letzten Tagen wiederholt in der Oeffentlichkeit erhoben worden sind.

Blitzschlag in Götzens Burg.

* **Neckarzimmern** bei Mosbach, 14. April. Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in den Bergfried der Burg Hornberg. Der Blitz schlug ein großes Loch in den Zementboden und in die Decke des Raumes, in welchem sich die historische Rüstung des Götz von Berlichingen befindet. Die Burg muß bis zur Wiederinstandsetzung für den öffentlichen Zutritt geschlossen werden.

Noch einmal Levita-Prozeß.

* **Karlsruhe**, 14. April. Am gestrigen Mittwoch begann die Berufungsverhandlung gegen den 39 Jahre alten Kaufmann Sally Harry Levita, der bekanntlich wegen Erpressung gegenüber der Firma Neermann zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Bei seiner Vernehmung gab Levita die sensationelle Erklärung ab, daß er nicht mehr wie bisher den Beamten des Reichsfinanzministeriums Ministerialrat Schröder und Ministerialdirektor Dr. Ernst sowie dem damaligen Reichsfinanzminister Hilferding den Vorwurf unlauterer Machenschaften machen könne, da er durch die Beweisaufnahme der ersten Instanz eines Besseren belehrt worden sei.

*

□ **Weinheim**, 14. April. Zu dem Unfall in Trösel verlautet noch, daß es sich, wie schon kurz gemeldet, um den 81jährigen Wettermacher Jink aus Laudenbach handelt. Er war tags zuvor bei einem Landwirt in Münchweier/Bach tätig und heute dort übernachtet. Morgens wollte er zu Fuß über Weinheim seinen Weg zurücklegen, stürzte infolge Unwohlseins in den Straßengraben und zog sich scheinbar schwere innere Verletzungen zu.

Falsche 5 Mk.-Stücke in Karlsruhe

* **Karlsruhe**, 14. April. Seit einigen Wochen tauchen in Karlsruhe falsche Fünfmarkstücke auf, die von der Reichsbank-Hauptkasse angehalten und als falsch festgestellt wurden. Die Falsifikate sind daran zu erkennen, daß die Oberfläche einen gelblichen Glanz hat, der dadurch hervorgerufen wird, daß der Kern der Münzen mit zwei dünnen Kupferplatten umgeben ist. Diese Kupferplatten sind versilbert und nützen sich sehr rasch ab. Außerdem haben die falschen Fünfmarkstücke einen blechernen Klang und eine geringe Gewichtsabweichung. Wie verlautet, sind die falschen Fünfmarkstücke in letzter Zeit in erheblichem Umfang in Karlsruhe und anderen Städten aufgetaucht. Die Nachforschungen nach den Falschmünzern haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt.

*

S. **Zentern**, Amt Bruchsal, 14. April. Heute morgen ½6 Uhr brach in dem neuerbauten Wohnhaus des Zigarrenfabrikanten Siegfried Zimmerer in der Kapellenstraße Feuer aus, dem das Gebäude völlig zum Opfer fiel. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, wird auf etwa 5000 Mark geschätzt.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Freitag, 15. April:

Bewölkungszunahme, vereinzelt auch leichtere Niederschläge und auffrischende Südwestwinde. Temperaturen wenig verändert. Nachtfröste nur im Gebirge.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	Barometer*	Relativ. Feuchtigkeit in %	Temperatur				Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter
Karlsruhe	151	—	0	8	-1	0:2	—	—	Nebel
Königstuhl	565	771,3	0	4	-2	SW	leicht	heiter	
Karlsruhe	120	771,3	1	6	-1	SW	—	wolkenlos	
Bad. Wind	112	771,4	0	9	-3	O	leicht	wolkenlos	
Stuttgart	212	770,2	-4	4	-5	N	leicht	wolkenlos	
Bad. Kloster	761	—	-3	4	-6	SO	—	wolkenlos	
St. Blasien	780	—	-1	0	-6	O	leicht	heiter	
Feldberg/Bad.	422	771,3	-1	0	-4	NO	leicht	wolkenlos	
Feldberg, Gipf.	1170	692,4	-7	-5	-8	SO	—	heiter	

Ein Zwischenhoch, das heute früh über Deutschland angelangt war, hat uns heiteres und trockenes Wetter gebracht. Nachts traten auch in tiefen Lagen leichte Fröste auf. Eine schon gestern vor den britischen Inseln angelangte Zyklone hat inzwischen Nordfrankreich erfaßt und dort wieder Regenwetter verursacht. Sie wird bis morgen ihren Einfluß auch auf Deutschland ausdehnen, ist aber schon so stark verflacht, daß in Süddeutschland kaum bedeutendere Niederschläge zu erwarten sind, zumal hier auch der Luftdruck ansehnlich hohe Werte erreicht hat.

SPORT DER NMZ

Ein Groß-Kampftag im Handball

Meisterschafts-Vorrunde der D.S.B. und der D.T. am 10. April. — Alte Meister entthront; neue Vertreter — Neues System bei der DT.

Der kommende Sonntag bringt im deutschen Handballsport einen riesigen Betrieb. Die Deutsche Turnerschaft führt ihre Meisterschaftsvorrunde nach neuem System mit 15 Spielen durch und die D.S.B. hat wegen der am 24. April stattfindenden Wahlen ihre sieben Vorrundentreffen ebenfalls auf den 17. April verlegt. Diese Häufung von Spielen ist deshalb nicht gut, weil nun an verschiedenen Orten Spiele beider Lager stattfinden, die sich gegenseitig eine gewisse Konkurrenz machen, was wie eine Satire auf die sogenannte „Einheit“ beider Lager wirkt. Andererseits wird aber auch durch das Zusammentreffen dieser Spiele zweier Verbände deutlich beweisen, daß eine „deutsche“ Handballmeisterschaft, wenn sie erst zwischen den Meistern der beiden Verbände ausgemacht wird, noch keinen Wert hat. Man wird hoffentlich bald dazu kommen, schon in den unteren Bezirken gemeinsame Runden auszutragen und dann bereits gemeinsam zur Deutschen Meisterschaft starten, anstatt erst den umfangreichen und unnützen Apparat der Verbandsmeisterschaften in Bewegung zu setzen. Diese Forderung ist allein schon deshalb berechtigt, weil dann beide Lager wohl Farbe bekennen müssen, ob es ihnen mit der so groß verkündeten Einigung überhaupt ernst ist.

Neue Gesichter

In beiden Lagern sind eine Reihe von Mannschaften diesmal nicht noch vorn gekommen, die bisher auf die Teilnahme an den Endspielen „abonniert“ schienen. Das ist in erster Linie beim süddeutschen Meister, Sportverein Darmstadt 98, der Fall, den der V.f.R. Mannheim abgelöst hat. Der vorjährige Meister der Deutschen Turnerschaft, der TV. Krefeld-Oppum, konnte sich diesmal nicht placieren, obwohl der Kreis Rheinland der D.T. statt bisher einer Mannschaft nach dem neuen System drei Vertreter in den Kampf schickt. Der schlesische D.T.-Meister, Vorwärts-Breslau, seit 10 Jahren schlesischer Meister, ist ebenfalls ausgeschaltet worden und dem schlesischen D.S.B.-Meister, Borussia Carlowitz, ging es nicht besser. Bei der Deutschen Turnerschaft konnten sich überhaupt von 18 Kreismeistern des Vorjahres nur acht wieder durchsetzen, obwohl die D.T. diesmal in allen Kreisen mehrere Mannschaften in den Kampf schickt. Bei der D.S.B. hat Westdeutschland von seinen drei Vertretern des Vorjahres nur den V.f.R. Aachen als Dritten durchgebracht. Im ganzen erscheinen von den im Vorjahre an den D.S.B.-Endspielen beteiligten 14 Mannschaften nur sechs wieder auf der Bildfläche, während acht neue Mannschaften auf den Plan treten. Diese Tatsache beweist, wie ernst in den einzelnen D.S.B.-Landesverbänden und D.T.-Turnkreisen die Spiele genommen wurden. Die konstanteste Elf beider Lager ist der Polizeisportverein Berlin, der neunmalige Deutsche Meister, der auch diesmal wieder die Berliner Interessen vertritt.

Die Vorrunde der D.S.B.

Der genaue Spielplan:

Zürich: Spielvereinigung Fürth — Polizei Spandau.
Oberhausen: Kupferhütte Duisburg — V.f.R. Mannheim.
Hagen: Hagen 05 — SV. St. Georg Hamburg.
Dessau: Polizei Dessau — Polizei Lübeck.
Berlin: Polizei Berlin — Hindenburg Allenstein.
Weißenfels: Polizei Weißenfels — V.f.R. Aachen.
Hannover: Post Hannover — Polizei Halle.

Süddeutschlands Vertreter

haben zwei schwere Aufgaben zu bewältigen. Am leichtesten dürfte es von ihnen noch die Spielvereinigung Fürth haben, die zu Hause auf den Polizeisportverein Spandau trifft, der im vergangenen Jahre in Darmstadt sicher 11:8 geschlagen wurde. Die Fürther befinden sich in diesem Jahre in ausgezeichneter Form und haben dem Können, das im Vorjahre Darmstadt besah, in nichts nach. Es ist also durchaus möglich, daß die Fürther die erste Runde überdauern.

Wesentlich schwerer hat es der zweite süddeutsche Vertreter, der VfR Mannheim. Die Mannheimer besitzen nicht das allgemeine Können der von ihnen abgelösten Darmstädter und werden es in Oberhausen sehr schwer haben, gegen die Duisburger Mannschaft zu bestehen. Duisburg hat den Altmeister VfR Aachen besiegen können und das will im Westen immerhin etwas heißen. Die Hoffnungen, daß wie im Vorjahre beide süddeutschen Vertreter die Vorrunde überdauern, sind also sehr gering.

Die übrigen fünf Treffen

Polizei Berlin, dem deutschen Meister, serviert man nach alter Ueberlieferung heiß die schwächsten Gegner. Hindenburg Allenstein wird kaum besser sein als die früheren ostdeutschen Vertreter und Berlins Sieg ist damit wohl sicher. — Polizei Weißenfels hat auch zu Hause die besten Aussichten, den westdeutschen Dritten zu schlagen, obwohl dieser spielerisch den Sachsen kaum unterlegen sein wird. Hagen 05, den neuen westdeutschen Meister, halten wir für den sicheren Sieger der Begegnung mit dem nordbeutschen Zweiten St. Georg Hamburg; dagegen erscheint uns der Ausgang der Spiele in Dessau und Hannover offen.

Fünfzehn Spiele der DT.

Die DT hat ein Vorrundenspiel bereits am Vorsonntag ausgetragen, das dem TSV Wiederpleis-Siegen einen 5:1-Sieg über Jahn Eschweiler brachte. Die übrigen 15 Spiele werden nach folgendem Plan gespielt:

Durlach: Turnerbund Durlach — TSV Eßlingen.
Göppingen: TV Göppingen — TV 1860 Fürth.
Essen: TV Bettrop — TV Wermel-Herrnsheim.
Algenrodt: TV Algenrodt — Siegener TV.
Zweibrücken: TV Zweibrücken — TV Niederrenden.
Hagen: SVg 05 Hagen — Polizei Köln.
Hannover: Turnklub Hannover — TV Hünxfeld.
Königsberg: MTV Königsberg — T. u. F. Berlin.
Breslau: MTV Deutsch-Eiche — Tgde Pirna.
Greifenberg: MTV Greifenberg — Rk. TV Berlin.
Eilenburg: Tschft. Marburg — Jahn Eilenburg.
Cottbus: TV 61 Cottbus — MTV Leipzig-Schönefeld.
Bremen: Bremer TGude — Polizei Kiel.
Kiel: TV Hasse-Winterbek — MTV Herrenhausen.
Plauen: MTV Plauen — MTV Gera.

Eine Vorschau auf die 15 Spiele ist außerordentlich schwer, da mehr als die Hälfte aller Teilnehmer gänzlich neue und unbekannte Vereine sind, über deren Können nicht genügend Anhaltspunkte vorliegen. Von den Vertretern der fünf süddeutschen Turnkreise kann man Gewißes noch nicht genau sagen, wie sie sich halten werden. In Durlach muß man gewissermaßen dem Eßlinger TSV, der seit Jahren eine der besten DT-Mannschaften ist, die besseren Aussichten geben.

Das Gleiche gilt für das Spiel in Algenrodt, da auch der TV 1860 Fürth bisher dem die erste Runde überdauert hat. — Der Mittelrheinmeister TV Algenrodt weilt zu Hause auf den Siegener TV., dessen Können nicht genügend bekannt ist; der eigene Platz könnte die Entscheidung zugunsten Algenrodts bringen. Der TV Herrnsheim muß in Essen gegen den TV Bettrop, ebenfalls einen neuen Vertreter des Westens, spielen. Eine ein südwestdeutsche Begegnung gibt es noch in Zweibrücken zwischen dem dortigen TV und dem mittelrheinischen dritten Vertreter, der Turngemeinde Niederrenden. Auch hier ist das Ende nicht abzusehen.

Für die übrigen Spiele ist die Aussage eines Tips außerordentlich schwer. Man wird nur damit rechnen können, daß die Mannschaften, die sich auch in diesem Jahre wieder für die Endspiele qualifizieren, die besseren Aussichten gegenüber den Neulingen haben.

Um den „Pokal der NMZ“

2 Spiele am 17. April

Phönix Mannheim — Heddesheim
Käfertal — Feudenheim
VfR Mannheim — Freiburg

Die Spiele um den „Pokal der NMZ“ werden mit jedem Spieltag interessanter. Von der A-Klasse konnte sich nur Seckenheim behaupten, das aber schon im nächsten Spiel gegen den Pokalverteidiger Klirrp antreten muß, gegen den es kaum Siegesaussichten hat.

SC Phönix Mannheim, der durch Freiburg eine Runde weiter kam, empfängt am Sonntag Heddesheim. Heddesheim besiegte 1918 Mannheim überraschend 6:0, ein Beweis, daß die Mannschaft wieder ihre frühere Form erreicht hat. Phönix wird sich vorsehen müssen, daß der Endspielgegner Klirrp vom letzten Jahr keinen Sieg im Mannheim erringt. Der Ausgang des Spiels ist durchaus offen; sicherlich reicht der Platzvorteil zu einem knappen Phönix-Sieg.

Feudenheim, das mit seiner Reservemannschaft die Reichsbahn knapp 3:2 aufholen konnte, muß diesmal nach Käfertal. Hier treffen zwei alte Gegner aufeinander, die sich genau kennen. Obwohl Feudenheim etwas über Käfertal zu stehen sein wird, hat es in Käfertal noch nicht gewonnen, denn Käfertal ist auf eigenem Platz schwer zu schlagen. Ein Sieger ist in diesem Spiel kaum vorauszusagen.

FC 07 Mannheim, der Neckarstadt 2:1 besiegte, bei Freiburg gegangen und kommt so eine Runde weiter.

Am 24. April ist das Spiel Seckenheim gegen Klirrp angesetzt. Noch diesem Termin haben dann noch 4 Vereine im Endkampf um den „Pokal der NMZ“. Normalerweise müßte auch in diesem Jahr Klirrp, der Pokalsieger von 1931, wieder im Endkampf dabei sein.

Tisch-Tennis-Rundschau

Die Tisch-Tennis-Saison geht ihrem Ende entgegen. Überall bemerkt man eine gewisse Müdigkeit, kein Wunder, wenn man bedenkt, daß die meisten Vereine jetzt schon 8—10 Monate hintereinander spielen. Die bedauerliche Begegnung der letzten Woche war der Kampf MTG — Blau-Weiß. Im Vorkampf war die MTG nur ganz knapp unterlegen, so daß man ihr im eigenen Lokal einige Aussichten zubilligen mußte. Blau-Weiß gewann jetzt überraschend sicher, vor allem weil bei der MTG einige Spieler ganz krank verfielen. 9:0 stand Blau-Weiß in Front, nachdem es bereits nach Beendigung der Einzelspiele 6:4 geführt hatte. Mit einer kombinierten Mannschaft empfing die MTG außerdem die 1. Mannschaft von VfR. VfR siegte sicher 10:3, nachdem der Kampf nach Beendigung der Einzelspiele 10:10 noch ziemlich offen war.

Auch die Hockey-Abteilung der MTG errang einen weiteren Sieg. Mit 30 Herren und 3 Damen wurde ein Riesenkampf ausgetragen, der 1928 für die MTG endete. Diesmal mußte die Hockey-Abteilung gegen die 1. Mannschaft von Rheingold eine unerwartet hohe 1:14-Niederlage hinnehmen, die erste in diesem Jahre. Rheingold hat sich allerdings in der letzten Zeit stark verbessert, wie schon der Riesenkampf gegen JG-Neckarau bewies, den Neckarau nur 2:0 gewinnen konnte. Ueberraschend kam dabei vor allem die Niederlage, die das 1. Doppelpaar von Neckarau, Arnold-Moor, von Fischer-Graf (Rheingold) hinnehmen mußte. Fischer-Graf siegten im 3. entscheidenden Satz überlegen 21:7. Auch die 2. Mannschaft von Rheingold hielt sich gut und konnte Neckarau 2. knapp 3:2 schlagen. Blau-Gold 2. schlug Neckarau 2. 6:0, dagegen konnte diese die 2. Mannschaft des MTV 02 schlagen. In zwei schönen Spielen kam die 1. Mannschaft von Neckarau. Besonders bemerkenswert ist der Sieg gegen MTV 1., der mit 9:0 ziemlich hoch ausfiel. Die 1. Mannschaft von Grün-Schwarz wurde sogar 11:0 geschlagen, allerdings hat Grün-Schwarz nicht mehr ganz die Spielstärke wie früher.

F. K.

Was hören wir?

Freitag, den 15. April

Frankfurt

7.00: Frühkonzert. — 12.00: Konzert. — 13.00: Mittagskonzert. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 19.20: Prof. Dr. Tarazi: Wilhelm Busch. — 20.15: Reichssendung der Haydn-Sinfonie, Nr. 97 C-dur. — 22.40: Nachtmusik. — 23.10: Oesterreichische Marschmusik.

Heilsberg

8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 13.05: Mittagskonzert. — 15.00: Bilz von gestern und heute: Allerlei Sport. Dr. H. Preisinger. — 18.30: Berühmte Balger. — 19.35: Wilhelm Busch. Zu seinem 100. Geburtstag. F. Märker. — 20.00: Worüber man in Amerika spricht? E. G. Zell. — 20.15: Reichssendung Haydn-Sinfonie Nr. 97 C-dur. — 20.50: Sinfoniekonzert.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. — 13.10: Mittagskonzert. — 17.00: Gesperkonzert. — 19.15: Drei Deutsche sprechen miteinander. — 20.15: Reichssendung der Haydn-Sinfonie Nr. 97 C-dur. — 20.45: Wilhelm Busch zum 100. Geburtstag. — 22.45: Nachtmusik.

München

10.10: Für den Kaufmann: Wie man sich einen treuen Kundenstamm schafft. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Balalaika-Orchester Kondina. — 14.30: Frauenkunde. — 16.05: Hausmusikstunde. — 17.00: Gesperkonzert. — 19.35: Unterhaltungskonzert. — 20.10: Zum 100. Geburtstag Wilhelm Buschs. — 20.50: Sinfoniekonzert. — 22.30: E. G. Zell: Worüber man in Amerika spricht.

Stuttgart

10.00: Tischtennis-Sinfonie. — 12.00: Mittagskonzert. — 16.30: V. Maier: Ist die Maschine des Menschen Freund oder Feind? — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.35: Dr. Kunkermüller spricht über Altertumsfunde. — 18.50: Wie weit sind deine Jähne an deiner Krankheit schuldig. — 20.00: Worüber man in Amerika spricht. — 20.15: Reichssendung: Haydn-Sinfonie Nr. 97 C-dur. — 20.45: Jery und Bätely, Singspiel von Goethe. — 21.30: Nachtmusik. — Siehe Frankfurt.

Wien

11.30: Mittagskonzert. — 13.10: Opernouvertüren. — 15.35: Hans-Sachs-Stunde. — 16.15: Nachmittagskonzert. — 19.00: Opernkonzert. — 20.00: Worüber man in Amerika spricht. — 22.00: Orchester Marek Weber.

Aus Mannheim

18.30—17.00: Vortrag von Leonhard Wager: Ist die Maschine des Menschen Freund oder Feind?
20.10—22.30: „Prinz Woldemar“, Operette von Johann Strauß; aufgeführt vom Nationaltheater Mannheim. Spielleitung: F. Lamberg. Musikalische Leitung: Dr. Cremer.

Aus dem Ausland

Beromünster: 12.40: Konzert. — 18.30: Berühmte italienische Sänger. — 20.40: Kammermusik — Konzert. — 21.15: Radiotrickbude.
Mailand: 18.01: Gemischtes Konzert. — 21.00: Rundfunk Kiosk.
Prag: 18.30: Deutsche Sendung.

Verantwortlich für Politik: H. H. Weidner — Feuilleton: Dr. Stefan Kanfer — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Südwestdeutsche Nachrichten, Handel und Verkehr: Fritz Kirchner — Sport und Bewegungsspiele: Willy Müller — Handelsteil: Karl Ackermann — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Julius Scharf, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6 — Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 14. April 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 173

Rheinische Hypothekenbank AG.

Widerspruch in der G.V.

In der heute unter dem Vorsitz von Geh. Hofrat Dr. Otto Schneider abgehaltenen a. O.-V. war ein A.-K. von 5 564 400 ℳ mit 55 044 Stimmen vertreten.

Bei der Besprechung der Bilanz und Gewinn und Verlustrechnung bemerkten zwei Frankfurter Aktionäre, daß der Pensionsfonds, der bekanntlich im diesem Jahr durch die Gründung eines eingetragenen Vereins zu einer eigenen Rechtspersönlichkeit umgestaltet werden soll, der Verfügung der Verwaltung entzogen und zu 100 v. H. in die eigene Verwaltung der Angestellten übergeführt werden soll. Der Fonds, dem auf 31. Dez. 1931 eigene Aktien in Höhe von 1 070 900 ℳ und in den Jahren vorher regelmäßig aus dem Reingewinn je 100 000 ℳ zugeführt wurden, solle nach Ansicht der Frankfurter Aktionäre an 91 Angestellte gleichberechtigte Ansprüche geben, damit seine Leistungen nicht mehr als Gabe der Aktionäre, sondern als rechtliche Ansprüche der Angestellten betrachtet werden könnten. Im Laufe einer ausgedehnten Diskussion um den Pensionsfonds verwies die Verwaltung darauf, daß die Angestellten bisher bereits gestiegen waren und immer anerkannt haben, daß das Institut das Äußerste getan habe, um den Angestellten zu helfen. Die Frankfurter Opposition erkannte das an, verblieb jedoch bei ihrem Standpunkt. Die Versammlung beschloß gegen die 1890 Stimmen der Frankfurter Opposition, es bei dem Vorschlag der Verwaltung zu belassen, der Leistungen aus dem Fonds jeweils nach Prüfung der einzelnen Fälle vorsieht und damit eine zusätzliche Leistung zu den rechtlichen Ansprüchen aus den Leistungen des Deutschen Bankbeamtenversicherungsvereins bringen soll.

Die Opposition bemängelte weiterhin die Höhe der Unkosten. Sie forderte eine nachhaltige Senkung schon im Hinblick auf das geringe Neugeschäft der Hypothekenbanken, die in der Zwischenzeit und wohl auch in Zukunft vorerst nur zu rein verwaltungsmäßigen Funktionen ihrer eigenen Werte kommen dürften, wobei die Höhe der Unkosten in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Geschäftsgang stehe. Die Verwaltung erwiderte darauf, daß die Verhandlungen bezüglich der Unkosten laufen und in äußerstem Licht weiter herabgesetzt werden. Die vorjährige Unkostenerhöhung sei zu einem Teile einmalig, zu Lasten aus erhöhten Gerichtsgebühren (Versteigerungsgebühren usw.) entstanden. Tatsächlich werde die Verwaltung mit aller Kraft nach einer scharfen Unkostensenkung hinarbeiten.

In Fortgang der Versammlung protestierte die Opposition gegen die unvollständige und irreführende Auskunft, die sie in der GV. vom 27. April 1930 über die Zusammensetzung des Lombardkontos erhalten habe, das jetzt einen Besitz von 2,2 Mill. — eigenen Aktien aufweise, während seinerzeit eine derart klare Auskunft nicht gegeben wurde. Auf die damalige Anfrage, wie sich die Bank Erhöhung dieses Postens erkläre, wurde mitgeteilt, daß eigene Aktien beliehen worden sind, nicht aber daß dieser Posten auch Kursgarantien und tatsächlichen Besitz an eigenen Aktien darbelle. Die Verwaltung erwiderte, daß die Auskunft seinerzeit zu Recht gegeben worden ist, daß eine weitergehende Auskunft im Hinblick auf die damals noch akute Ueberfremdungsgefahr nicht gegeben werden konnte.

Bezüglich der 8,8 Mill. ℳ eigenen Wertpapiere unter dem Konto Wertpapiere, daß die Opposition im Hinblick auf das Eigenkapital von 12 Mill. ℳ Aktien bemängelte und eine genaue Spezifizierung der eigenen Wertpapiere forderte, erwiderte die Verwaltung, daß das eigene Wertpapiergeschäft für das Institut nur untergeordnet gewesen sei und auch bleiben werde und schon im Hinblick auf eine gute Liquidität in der in der Bilanz angegebenen Höhe vorerst für ratsam erachtet wird. Im Gegensatz zur Opposition ist die Verwaltung der Ansicht, daß ein möglichst großer Wertpapierbestand schon deshalb vorhanden sein müsse, um bei einem etwaig steigenden Pfandbriefabsatz genügend Deckung zu haben. Unter den eigenen Wertpapieren befinden sich rund 10,8 Mill. ℳ Reichsschuldbuchforderungen, während der Rest sich aus Schatzanweisungen des Reichs und der Länder, sowie Kommunalschuldverschreibungsdarlehen usw. zusammensetze, die alle im Laufe der nächsten Jahre fällig und baren Geld bringen werden. Bei Fälligwerden dieser Titel baue sich dann das Bombardkonto automatisch von selbst ab.

Die Opposition war von den Erklärungen über das Bombardkonto nicht befriedigt und stimmte dementsprechend in grundsätzlicher Haltung mit ihren 1890 Stimmen gegen Bilanz und Verlustrechnung, enthielt bezüglich der Dividendenverteilung 15 v. H. auf die Stimmen sich der Stimme, während sie gegen die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat wie gegen die durch die Notverordnung notwendig gewordene Neuwahl des Aufsichtsrates mit ihren Stimmen Veto einlegte. Der alte AR wurde deshalb in seiner seitherigen Zusammensetzung mit dem obgenannten Stimmenverhältnis bzgl. verschiedene Satzungsänderungen genehmigt. Zum Bilanzprüfer wurde Karl Schweickert bestellt.

⊙ **Neuordnung bei der Piano- u. Orgelwerke Pfälzodi AG., Michelfeldung.** (Eig. Dr.) Die GV. genehmigte die Sanierung, wonach 900 000 ℳ Stk. der Gesellschaft aufgrund der erleichterten Form der Notverordnung eingezogen werden und das verbleibende Grundkapital von 600 000 auf 60 000 ℳ zusammengelegt und anschließend auf 200 000 ℳ wieder erhöht wird. Den alten Aktionären wird von der übernehmenden Stelle ein Bezugsrecht angeboten. Die neuen 170 000 ℳ Aktien sind fest untergebracht. Der Buchgewinn von den eingezogenen 900 000 ℳ, sowie die aus der weiteren Kapitalherabsetzung gewonnenen 530 000 ℳ werden im Betrag von 561 000 ℳ zum Ausgleich der Wertminderungen der Vermögenswerte, mit 257 000 ℳ zur Deckung von laufenden Verlusten und schließlich mit 648 000 ℳ zur Ausgleichung des Verlustvortrags verwendet. Der neue Aufsichtsrat besteht aus: Konsul Werner Mankiewitz (J. Dreyfus u. Co.), Frankfurt a. M., Dr. Friedrich Krämer, Oberursel und RA. Siegfried Stern, Frankfurt a. M.

Weitere Befestigung der Effektenbörsen

Bei anfänglicher Zurückhaltung des Publikums neue Deckungskäufe der Spekulation
Pfandbriefmarkt wider Erwarten freundlich / Börse bis zum Schluß ausgesprochen fest

Berlin erneut anziehend

Die heutige Börse eröffnete in ziemlich freundlicher Haltung und entsprach ganz den Erwartungen, die man am Vormittag gehegt hatte. Das Geschäft war im allgemeinen ziemlich ruhig, da Orders der Kundschaft nur in beschränktem Umfange vorlagen; es handelte sich meist um kleine Deckungen der Spekulation. Die Presse zeigte stärkere Zurückhaltung, zunächst wohl, um die Auswirkungen des SA-Verbotes abzuwarten, ferner aber, weil die Hoffnungen auf eine erneute Diskontsenkung der Reichsbank erhalten. Die bevorstehenden Landtagswahlen werfen ihre Schatten natürlich auch schon voraus, und das weitere Umsichgreifen der Kreuzrassäre brachte eine gewisse Unsicherheit hervor. Zur Zurückhaltung mahnte ferner, daß die Regelung der Auslandsbeziehungen noch nicht getroffen worden ist, und aus diesem Grunde halten sich auch die Banken in der Hauptsache vom Geschäft fern. Erwähnenswert sind ferner die neuesten Mitteilungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, sowie der schwache Schluß der gestrigen Newyorker Börse und die neuen Kreditausweitungspläne der Federal Reserve Board, die ein Zeichen dafür sind, daß auch die Krise in den Vereinigten Staaten noch längst nicht behoben ist.

Im allgemeinen konnten die Kurse 1—2 v. H. anziehen und waren daher zum großen Teil unverändert gegenüber den gestrigen Frankfurter Abendnotierungen. Besonders fest lagen Kunstseidenwerte und andere Werte, die vom Ausland gesucht werden. Erwähnenswert sind ferner Bergbau, die fast 4 v. H. anziehen konnten. Stark gefragt waren wieder Altbesitzanleihe mit plus ¾ v. H. und Reichsschuldbuchforderungen, vor allem solche Fälligkeiten, die ca. 1¾ v. H. höher lagen. Die Tauschoperationen von Pfandbriefen in Reichsschuldbuchforderungen haben sich in verstärktem Maße heute fortgesetzt. Im Verlaufe wurde es zunächst etwas schwächer, dann setzte sich eine erneute Befestigung durch.

Der Pfandbriefmarkt zeigte ein über Erwarten freundliches Aussehen. Obwohl Reichsschuldbuchforderungen auf Tauschoperationen von Pfandbriefen sehr fest lagen, zeigte sich auch in Goldpfandbriefen, Industrieobligationen, Stadt- und Staatsanleihen, sowie Liquidationspfandbriefen und besonders in Kommunalobligationen eine bessere Nachfrage. Einige Kommunalobligationen wurden mangels Angebotes gestrichen.

Am Kassamarkt war eine kleine Zunahme der Publikumsorders festzustellen, sodaß die Tendenz als recht freundlicher zu bezeichnen war. Bis zum Schluß des Verkehrs hielt das Interesse für Altbesitz, Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien an, aber auch an den Aktienmärkten blieb die Tendenz bis zum Schluß des Verkehrs ausgesprochen fest und Spezialwerte wie Reichsbank, Ilse, Bemberg, Berger, Const. Linoleum, Deutsche Linoleum, Rheinstahl, Schultheiß, Siemens und Bekula schlossen mit erheblichen Tagesgewinnen. Man wollte an einigen Märkten auch Publikumskäufe, besonders aus dem Rheinlande, beobachten.

Am Berliner Geldmarkt hielt die Flüssigkeit weiter an. Tagesgeld stellte sich mit 5,25 v. H. und darüber, Monatsgeld auf 7—8 v. H. ca. Es werden weiter Opag, Reichsschatzwechsel per 15. 6. abgegeben.

Mannheim freundlich

Die Aufwärtsbewegung machte heute an der Börse weitere Fortschritte. Die Regierungsaktion gegen die nationalsozialistische SA-Abteilungen wurden günstig beurteilt, da sie zur Befriedung der inneren Situation beitragen dürfte. Farben zogen um 3 v. H. auf 85 an; ferner waren am Aktienmarkt Linoleum, Versicherungen und Südd. Zucker befestigt. Von Bankaktien waren die Aktien der Pfälzischen Hypothekenbank um 2 v. H. höher gefragt. Niedriger angeboten war Brauereiwerte. Auch der Rentenmarkt war freundlich. Goldpfandbriefe waren ½ v. H. höher. Liquidationspfandbriefe etwa ¼ v. H. gebessert. Auch Staats- und Kommunalanleihen freundlicher. Schluß für Aktien fest.

Frankfurt freundlich

Trotzdem aus Newyork schwache Schlußkurse gemeldet wurden und in der Kreuzrassäre immer neue Ueberraschungen zu Tage treten, eröffnete auch die heutige Börse in überwiegend freundlicher Tendenz. Ueber das Verbot der SA und SS ist man geteilter Ansicht, trotzdem die Auslandspresse diesen Schritt der Reichsregierung lebhaft begrüßt. Nennenswerte Anregungen lagen zwar nicht vor, doch dürften wieder kleine Kundenorders zur Auslösung gekommen sein. Die Spekulation folgte weiter mit einigen Deckungen. Besonderes Interesse beanspruchten JG Farben, die im Hinblick auf die am Samstag stattfindende Bilanzsitzung ¾ v. H. höher eröffneten, was auch auf die übrigen Märkte in günstigem Sinne einwirkte. Die Kursgestaltung war zu Beginn zwar nicht ganz einheitlich; doch überwiegend etwas nach oben gerichtet. Nachdem ersten Kursen wurde die Haltung etwas unsicher und die Kurse schwächten sich auf Gewinnmitnahmen der Spekulation etwa bis zu 1 v. H. ab, doch setzte sich später eine neue Aufwärtsbewegung durch. Im weiteren Verlauf setzten sich die Deckungen in Spezialwerten fort, die Kurse waren nochmals 1 v. H. höher. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 6¼ v. H. unverändert und leicht.

Reichsmark gut behauptet

An den internationalen Devisenmärkten setzte das englische Pfund heute wieder, ohne daß besondere Gründe hierfür vorlagen, eine Kleinigkeit leichter ein. Nachdem es gestern um 3,79¾ gegen den Dollar geschlossen hatte, eröffnete es heute mit 3,77¾, gegen Mittag erholte es sich auf 3,77½. Der franz. Franken lag dem Pfund gegenüber gleichfalls fest, während er den anderen Devisen gegenüber gut gehalten war. Später war er jedoch allgemein etwas leichter. Die Reichsmark konnte sich gut behaupten, sie notierte in Amsterdam 58,99½, in Zürich 123, in Paris 601 und in London 15,90. Der Dollar lag international im Zusammenhang mit der neuen Aktion des Federal Reserve Board leicht, später wieder etwas leichter, während der holländische Gulden schwächer tendierte. Die übrigen Devisen blieben meist unverändert.

Die Londoner Börse eröffnete in uneinheitlicher Haltung und die Kursgestaltung war überwiegend nach oben gerichtet. Das Geschäft nahm etwas lebhaftere Formen an. Amsterdam war in Gegensatz zu Newyork unter dem Einfluß von Unilever-Aktien ziemlich freundlich.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 5½, Lombard 6½, Prime 5 v. H.

Handelsg. in Rm. für	Ein-heit	Geld 12.	Brief 12.	Geld 13.	Brief 13.	Geld 14.	Brief 14.
Buenos-Aires 1 Peso	1	1,792	1,796	1,797	1,801	1,802	1,806
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,190	4,198	4,204	4,212	4,204	4,212
Japan . . . 1 Yen	0,89	2,097	1,099	1,101	1,103	1,101	1,103
Istanb. . 1 türk. Pfd.	—	2,092	1,98	1,40	1,44	1,38	1,42
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	16,456	—	—	—	—	—
London . 1 Pfd. St.	15,90	15,94	15,90	15,94	15,90	15,94	15,90
New York . 1 Dollar	3,78	4,186	4,206	4,217	4,207	4,217	4,207
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,222	0,224	0,221	0,223	0,220	0,222
Montevideo . 1 Goldpeso	—	1,453	1,459	1,722	1,728	1,722	1,728
Amsterdam . 100 Gulden	168,28	169,02	170,68	171,02	170,68	171,02	170,68
Athen . 100 Drachmen	5,43	5,45	5,446	5,458	5,446	5,458	5,446
Prag . 100 Tschechokronen	12,47	12,49	12,47	12,49	12,47	12,49	12,47
Budapest . 100 Pengö	73,41	73,57	73,41	73,57	73,41	73,57	73,41
Reykjavik . 100 isl. Kronen	77,94	78,10	77,94	78,10	77,94	78,10	77,94
Oslo . . . 100 norw. Kronen	79,04	79,20	79,04	79,20	79,04	79,20	79,04
Paris . . . 100 Francs	16,44	16,48	16,44	16,48	16,44	16,48	16,44
Prag . . . 100 tschech. Kr.	12,418	12,442	12,418	12,442	12,418	12,442	12,418
Schweiz . . 100 Franken	81,03	81,35	81,11	81,43	81,03	81,35	81,03
Madrid . . 100 span. Peseten	0,593	0,597	0,593	0,597	0,593	0,597	0,593
Kopenhagen . 100 dän. Kronen	71,02	71,18	71,02	71,18	71,02	71,18	71,02
Stockholm . 100 schwed. Kronen	81,33	81,49	81,33	81,49	81,33	81,49	81,33
Wien . . 100 Schilling	59,07	59,19	59,07	59,19	59,07	59,19	59,07

Tägliches Geld: 5¼ v. H. Monatsgeld 7—8 v. H.

Produktenmarkt etwas fester

Berliner Produktenbörse v. 14. April (EigDr.)

Das Geschäft an der Produktenbörse hat keine Belebung erfahren, da man erst das Ergebnis der Besprechungen in der Frage des Vermahlungszwanges, die am Wochenschluß stattfinden sollen, abwarten will. Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit war die Stimmung heute eher etwas schwächer. Das Inlandsangebot hat sich zwar kaum verstärkt, die Gebote der Mühlen lauteten aber für beide Brotgetreidearten etwas 1 ℳ niedriger als gestern, da der Mehlabsatz nach wie vor zu wünschen übrig läßt. Roggen zur Sofortverladung war weiterhin schwer abzusetzen. Am Lieferungsmarkte eröffnete Weizen bis 1 ℳ niedriger, während Roggen nur in der September-Sicht etwas abgeschwächt war. Weizen- und Roggenmehle waren nur in kleinen Mengen abzusetzen, obwohl die Mühlen an Preiskonzessionen bereit sind. Für Hafer in guten Qualitäten bekundete der Konsum einige Kauflust, jedoch waren gestrige Preise schwer durchzusetzen. Gerste bogtegen weiter gut behauptet.

Amtlich notierten wurden: Weizen märk. prompt ab Station 200—202 schwächer; Roggen —; Russenroggen 126 cif Bln. ruhig; Braugerste 108—118 Zentg.; Futter- und Industriegerste 180—190 fest; Hafer 164—169 schwächer; Weizenmehl prompt 31,50—35,25 behauptet; Roggenmehl Nordpreis prompt 29,10—27,75 ℳ; Weizenkleie 11,50—11,50 fester; Roggenkleie 10,40—10,70 ℳ; Viktoriaerbsen 18—24; Kleine Speiseerbsen 21—24; Futtererbsen 15—17; Peluschken 16,50 bis 18,50; Ackerbohnen 15—17; Wicken 16—19,50; Bohnen, Kaue 10—11,75; dto. gelbe 14—16; Seradella, neue 20—26; Leinkuchen Berlin 37 v. H. 11—11,20; Erdnußkuchen Berlin 50 v. H. ab Hamburg 12,40—12,60; Sonnenblumenmehl Berlin 50 v. H. ab Hamburg 12,40—12,60; Trockenschnitzel 9,60; Extrahiertes Rapsbohnenschrot 35 v. H. ab Hamburg 12,30; dto. ab Stettin 12,20; Speisekartoffeln, weiße 1,60 bis 1,70; rote 1,70—1,90; Odermücker, blaue 2,20—2,40; gelbfleischige, außer Nieren 2,40—2,60; Fabrikkartoffeln 10 Pfd. 0—0,50; alles Tendenz schwächer. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 272—271,50 n. Br.; Juli 275,50—275 Br.; Sept. 277,50—277 Br.; Roggen Mai 195,50; Juli 197,50; Sept. 199,00; Hafer Mai 175,50; Juli 181 bis 180,75; Sept. —.

* **Mannheimer Produktenbörse vom 14. April.** (Eigenbericht). Am Produktenmarkt war Getreideware etwas ruhiger. Futtermittel prompte Ware fest, Mehl unverändert. Notierungen wurden in ℳ für der 100 Kilo netto, waggonfrei Mannheim: inl. Weizen 27—28; inl. Roggen 20,50; inl. Hafer 17—19; Sommergerste 20,50—21; Futtergerste 17—18; Mais 17,50—17,75; Bierdreber 12,75—13,25; Erdnußkuchen 14—14,25; Sojaschrot 12,50—12,70; Trockenschnitzel 8,75—9; Weizenkleie 11,70—12,70; Weizenmehl Spez. 0 38,25 n. ℳ; dto. mit Auslandsmehl 40; Roggenmehl 29—31; Roggenmehl 29—31; Weizenfuttermehl 11,50—12; Weizenkleie fein 10,50; Roggenkleie 10,60.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 14. April.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Cfl. per 100 Kg.) Mai 5,50; Juli 5,37¾; Sept. 5,30; Nov. 5,12¼. — Mais (in Cfl. per Last 2000 Kg.) Mai 76¼; Juli 77¾; Sept. 77¾; Nov. 76¼.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 14. April.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Beste: Mai 5,4¼ (5,3¾); Juli 5,6 (5,5¼); Oct. 5,8¾ (5,8¼); Mehl unv. — Mais ruhig: Mai 5,3 (5,3¾); Juli 5,6¾ (5,5¼); Oct. 5,8¾ (5,8¼); Mehl unv.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 14. April.** (Eig. Dr.) April 5,00 B 5,15 G; Mai 5,35 B 5,15 G; Juni 5,45 B 5,20 G; Juli 5,15 B 5,30 G; August 5,05 B 5,35 G; Oct. 5,30 B 5,70 G; Nov. 6,0 B 5,85 G; Dez. 6,10 B 6,0 G; Tendenz behauptet. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,75; April 32,05—32,10; Mai 32,25; Melasse-Weißzucker —; Melasse-Rohzucker 3,50—3,60; Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 14. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 7,29.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 14. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. Anfang: Mai 464; Juli 459—460; Oct. 450—460; Dez. —; Jan. (30) 465; Tagesimport 2900; Tendenz ruhig. — Mittel: Mai 400; Juli 457; Oct. 467; Dez. 481; Jan. (33) 482; Mai 471; Juli 476; Oct. 486; Jan. (34) 490; Loco 461; Loco 461; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 14. April

	Aluminiumbl. Geld	Aluminiumbl. Brief	Aluminiumbl. Geld	Blei Geld	Blei Brief	Blei Geld	Zink Geld	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	51,—	50,50	—,—	18,75	18,50	—,—	23,—	21,75
Februar	—,—	51,75	51,—	—,—	20,25	18,40	—,—	22,50	22,—
März	—,—	52,—	51,25	—,—	20,50	18,75	—,—	22,25	22,75
April	—,—	49,50	49,50	—,—	18,50	18,—	—,—	19,—	18,—
Mai	—,—	45,75	44,—	18,25	18,50	18,25	—,—	19,—	18,18
Juni	—,—	47,—	46,50	—,—	17,50	18,25	—,—	19,75	18,50
Juli	—,—	47,50	47,—	—,—	18,—	18,50	—,—	20,50	18,75
August	—,—	48,—	47,50	—,—	18,50	18,5	—,—	20,—	19,25
Sept.	—,—	48,50	48,—	—,—	18,75	18,75	—,—	21,—	19,75
Oktober	—,—	44,—	48,50	—,—	18,—	17,—	—,—	21,25	20,50
Nov.	49,50	49,75	49,50	—,—	18,25	17,—	—,—	22,—	21,—
Dezemb.	—,—	50,25	50,25	—,—	18,50	17,50	—,—	22,50	21,50

* **Tendenz:** Kupfer fest, Blei ruhig, Zink fest.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 14. April.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 56,75 Mark für 100 Kg. Raffinadekupfer loco 49,50—50,50; Eisenbahnkupfer loco 48,50—49,50; Standard-Blei 18—17; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 100; dergl. in Walz- oder Drahtstangen 104; Nickel, Straßburg, Raffinade 180; Reinnickel 98—99proz. 350; Antimon-Regulus 50—52; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kg. 39,50—42,75 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 14. April

Preise in £ pro Ton		Silber Pence p. Unze Standard		Platin Dollar p. Feinunze	
Kupfer, Standard	39,10	Zinn, Standard	153,7	Aluminium	—,—
3 Monate	39,75	3 Monate	156,5	Antimon	—,—
Brit. Best	39,0	Brit. Best	154,0	Quecksilber	—,—
Electrolyt	44,—	Straits	158,0	Nickel	—,—
best selected	37,50	Blei	18,1	Wolframsäure	—,—
Spelter, Spot	21,	Blei, ausländ.	11,50	Nickel	—,—
3 Monate	21,2	Blei, gewöhnliches	11,50	Quecksilber	—,—

£ **Tendenz:** Kupfer stetig, Zinn ruhig, Zink fest.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsaktien in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	12.	14.
6% Bad. St.-A. 27	56,—	56,—
7% Bad. Kom.-Gld.	51,—	50,—
6% Baden Staat	47,—	45,—
4% Dtsch. Reich	44,—	45,—
4½% Reichsanl. 30	74,—	75,—
6% Dtsche Reichsb.	70,75	71,75
6% % Dtsche Anl.	74,—	74,50
Deutsche Reichsb.	85,—	85,—
Pfälz. Hypoth. B.	55,—	57,—
Rh. Hypoth. Gr.	59,—	59,—
Dtsch. Bk. u. Disc.	44,—	44,—
Dresdner Bank	32,—	33,—
Reichsbank	140,—	140,—
Rhein. Creditbank	48,—	48,—
Rhein. Hypothekenbk.	48,—	48,—
Südd. Bodenkredit	44,50	43,—
Tarifgem. Nahverk.	—,—	—,—
Allg. Lokal- u. Kraftw.	50,—	50,—
Contigas Vorzugsakt.	118,—	118,—
Mannh. Gummi	—,—	—,—
Mannh. Lagerhaus	—,—	—,—
Rheinmühlen	—,—	—,—
Brown, Boveri	41,50	41,—
Dt. Linoleum	66,—	66,—
Felten u. Guilleaume	—,—	—,—
Südd. Zucker	90,—	91,—
Salzw. Heilbronn	140,0	140,0
Rheinische Chem.	84,50	84,50
Westf. & Zentrale	3,50	3,50
Deutsche Steinzeug	38,—	38,—

	12.	14.
Zellstoff Waldhof	20,50	20,75
Neckar. Mannheim	20,50	20,50
Rhein. Elektr. St.	122,0	—,—
Rheinelektra	73,—	73,—
Pfälz. Mühlenwerke	73,—	73,—
Zellstoff Waldhof	20,50	20,75
Neckar. Mannheim	20,50	20,50
Rhein. Elektr. St.	122,0	—,—
Rheinelektra	73,—	73,—
Pfälz. Mühlenwerke	73,—	73,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte	12.	14.
6% Bad. St.-A. 27	56,—	56,—
7% Bad. Kom.-Gld.	51,—	50,—
6% Baden Staat	47,—	45,—
4% Dtsch. Reich	44,—	45,—
4½% Reichsanl. 30	74,—	75,—
6% Dtsche Reichsb.	70,75	71,75
6% % Dtsche Anl.	74,—	74,50
Deutsche Reichsb.	85,—	85,—
Pfälz. Hypoth. B.	55,—	57,—
Rh. Hypoth. Gr.	59,—	59,—
Dtsch. Bk. u. Disc.	44,—	44,—
Deutsche Bank	50,—	50,—
Dresdner Bank	32,—	33,—
Reichsbank	140,—	140,—
Rhein. Creditbank	48,—	48,—
Rhein. Hypothekenbk.	48,—	48,—
Südd. Bodenkredit	44,50	43,—
Tarifgem. Nahverk.	—,—	—,—
Allg. Lokal- u. Kraftw.	50,—	50,—
Contigas Vorzugsakt.	118,—	118,—
Mannh. Gummi	—,—	—,—
Mannh. Lagerhaus	—,—	—,—
Rheinmühlen	—,—	—,—
Brown, Boveri	41,50	41,—
Dt. Linoleum	66,—	66,—
Felten u. Guilleaume	—,—	—,—
Südd. Zucker	90,—	91,—
Salzw. Heilbronn	140,0	140,0
Rheinische Chem.	84,50	84,50
Westf. & Zentrale	3,50	3,50
Deutsche Steinzeug	38,—	38,—

Bank-Aktien	12.	14.
Allg. D. Credit	21,—	21,—
Badische Bank	80,—	80,—
Bayerische Hypo.	32,—	32,—
Bayer. Hyp. u. Wbl.	57,—	60,—
Commerz- u. Privatbk.	32,—	31,50
Darmst. u. Nat.	32,50	33,75
Deutsche Centralbk.	43,75	43,75
Dt. Effekten- u. Wechselbank	62,50	63,
Dt. Hypo.-Bank	—,—	—,—
Deutsche Reichsbank	140,—	140,—
Dresdner Bank	32,—	33,—
Frankf. Bank	60,—	60,—
Frankf. Hypo.-Bk.	40,50	41,—
Frankf. Pfandbriefbk.	44,—	44,—
Hansa Bank	—,—	—,—
Hypothekenbank	—,—	—,—
Leihbank	31,—	—,—
Meiningen, Priv.	26,25	27,—
Mitteldeutsche Bodenkr.	—,—	—,—
Nationalbank f. D.	44,—	44,—
Pfälz. Hypothekenbk.	48,—	48,—
Reichsbank	140,—	140,—
Rhein. Creditbank	48,—	48,—
Rhein. Hypothekenbk.	48,—	48,—
Rhein. Stahlwerke	—,—	—,—
Rhein. Westf. Bodenkr.	—,—	—,—
Sächsische Bank	—,—	—,—
Schles. Bodenkredit	—,—	—,—
Tarifgem. Nahverk.	—,—	—,—
Transatlantische	—,—	—,—
Vereinsbank Hamburg	44,—	44,—
Wintershall	140,—	140,—
Württ. Notenbank	—,—	—,—

Transport-Aktien	12.	14.
Allg. D. Seebdl.	21,—	21,—
Deutsche Reichsbahn	80,—	80,—
Hansa Dampfschiff.	—,—	—,—
Hapag	14,25	14,25
Nordd. Lloyd	14,—	14,—
Deutsche Linoleum	66,—	66,—
Dt. Steinzeug	38,—	38,—
Dt. Telefon	—,—	74,—
Dtsch. Schiffahrt	0,50	0,50
Eisenwerke	—,—	—,—
Fahrzeug & Motor	—,—	—,—
Felten & Guilleaume	—,—	—,—
Frankf. Gas	—,—	55,—
Gebrüder Junghans	—,—	—,—
Gelsenkirchen Bergw.	—,—	—,—
Gesfürel	—,—	—,—
Gesellschaft für Verkehr	—,—	—,—
Gesellschaft für Elektr.	84,—	84,—
Gesellschaft für Linoleum	—,—	—,—
Gesellschaft für Teerverw.

Mit der „Titanic" in den Tod

Zusammenstoß mit einem Eisberg forderte 1635 Menschenleben – Die größte Schiffskatastrophe vor 20 Jahren (14. April)

Wie heraufsch fühlte sich Bruce Jöman, der Präsident der White Star Line, als der luxuriöse Empfang der namhaftesten „Titanic"-Passagiere am 6. April 1912 im Londoner Carlton-Hotel vorüber war. Das größte Schiff nannte seine Linie ihr eigen. Mit der „Titanic" wollte der Dollarmillionär Astor, der Eisenbahnkönig Hays, Major Butt, der Sekretär des Präsidenten der U. S. A., Kupferkönig Guggenheim und Dutzende schwerreicher und weltbekannter Amerikaner die Rückreise nach der Neuen Welt antreten. Endlich hatte die White Star Line die Konkurrentin Cunard geschlagen und auch die deutschen Reeder übertrumpft! Bruce Jömans Gedanken überbeigerten sich: nicht nur das größte, auch das schnellste Schiff sollte die „Titanic" sein! Augenblicklich stand es fest bei ihm, daß die Schrauben das Neueste hergeben müßten.

Am 6. April stach die „Titanic" von Liverpool in See. Nicht weniger als 1400 Passagiere beherbergte dieser schwimmende Palast und tausend Mann Besatzung einschließlich der Offiziere. Sechs Tage lang war die Fahrt glatt gegangen. Die Kessel lagen unter stärkstem Feuer. Gewaltig arbeiteten die Maschinen. Der Erfolg der Rekordfahrt schien sicher.

Als Vorfeier der glücklichen Ankunft hatte Bruce Jöman für den 14. April einen glanzvollen Ball angesetzt.

In den Nachsalons wurde hoch gespielt, Champagner floß in Strömen. Der Festsaal sah berückende Toiletten bei Musik, Tanz und Flirt. Diademe und Colliers funkelten in der überwältigenden Lichtflut. Und auch im Zwischendeck tanzte man oder lauschte italienischen und russischen Volksweisen.

Kapitän Smith hatte die Leitung des Schiffes dem Ersten Offizier Mudlock übergeben, um sich den Passagieren widmen zu können. Und Bruce Jöman schärfte Mudlock ein, das Tempo der Maschinen um keinen Preis zu verringern. Für den Einwand, man kreuze die Region der Eisberge, hatte er nur ein verächtliches Lachen. Was würde eine solche Scholle dem Stahlkolos wohl schaden können! Mudlock stimmte ihm bei.

Der Festtrubel trieb seinem Höhepunkt zu. Da tönte vom Maskord nach der Kommandobrücke das Signal: „Eisberg in Sicht!" Was schon! meinte Mudlock und ließ die Scheinwerfer einschalten. Als er aber den Widerschein einer sich fast bis 300 Meter hoch reckenden Eismasse sah, erstarrte sein Herz. Solchen Giganten hatte er noch auf keiner Fahrt getroffen. Der Eisberg war der „Titanic" näher, als er anfangs wähnte.

Ein Ruck am Signalhebel nach dem Maschinenraum — schon aber lief ein heftiges Zittern durch den Rumpf des Schiffes! Fahl wurden die Gesichter der Passagiere. Panik drohte. Die Offiziere aber lächelten. Man habe nur einen Eisberg gestreift, nicht im geringsten bestehe Gefahr. Die Uhr zeigte 15 Minuten vor Mitternacht. Ein Wink zur Kapelle, höfliche Verbeugungen. Im Nu gewannen Tanz und Festesfreude wieder die Oberhand.

Kapitän Smith wandte sich zur Radiokabine: „Es ist nicht schlimm, doch haltet Euch bereit!" Und die Funker meldeten, daß sie „CQD" — Come quick, danger! . . . Kommt schnell, Gefahr! signalisieren sollten.

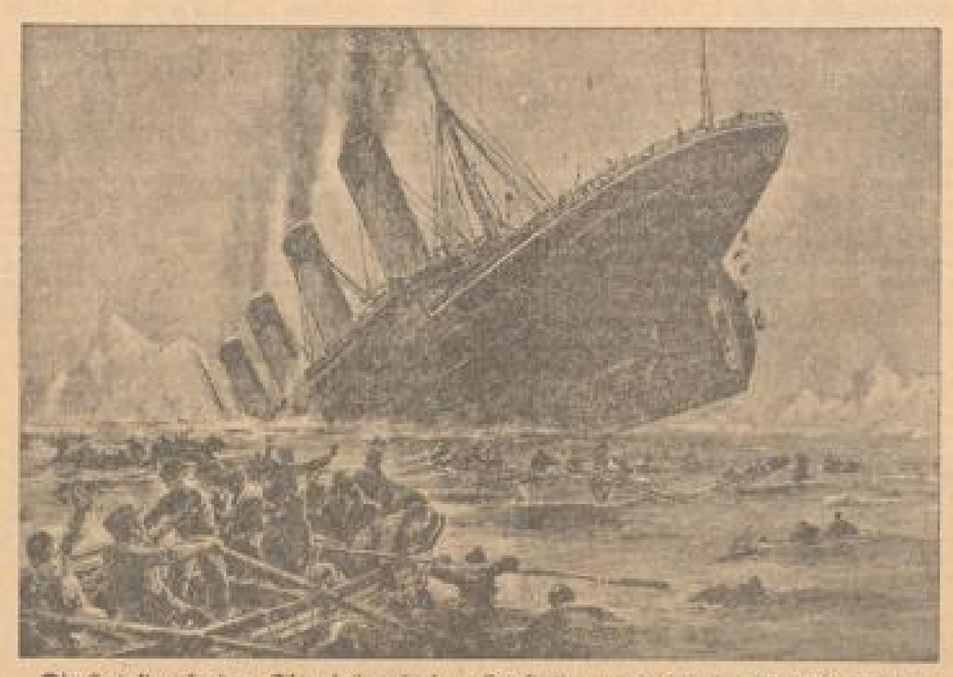
Smith war indessen zum Vorderschiff geeilt und sah voll Entsetzen die Wirkung des Aufpralls.

Wie Papier waren die Wände gerissen, die wasserdichten Schotten eingedrückt. Vordersteven, Brücken, Planken und die Trümmer von vier Rettungsbooten bildeten ein wüstes Durcheinander. Gurgelnd schossen Ströme von Wasser in den Rumpf der „Titanic".

Grauen schüttelte den Kapitän. Er raste zur Funkstation, riß die Tür auf: „SOS! Wir sinken"! Mitternacht war es, als die ersten Rufe „SOS" —! Save our souls! . . . Retter unsere Seelen! — durch den Äther drangen. Der Lloyddampfer „Frankfurt" vernahm sie zuerst, der „Virginian" hörte sie und der „Parisien", die „Carpathia" und der „Olympic". Die „Carpathia" aber, das nächste Schiff, hatte noch fünf Stunden Fahrzeit bis zur Unglücksstelle. Fünf Stunden.! Noch ahnten die Passagiere ihr Schicksal nicht.

Sie sangen und spielten, während die Funker fieberhaft signalisierten, während unaufhörlich Wasser den Schiffsrumpf füllte.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht kam der Befehl: „Alle Passagiere auf Deck!" Im Nu waren die Treppen verstopft. Wild drängten sich die Menschen, rissen sich die Kleider vom Leibe, stürzten zu den Rettungsbooten. Dort standen Offiziere, hatten die Revolver entsichert: „Frauen und Kinder zuerst!" Das brachte viele zur Besinnung. Rettungsgürtel wurden verteilt. Den verstörten Frauen, schreienden Kindern half man in die Boote. Jetzt erst fiel es auf, daß ihre Zahl ganz ungenügend war. Noch nicht ein Drittel der an Bord befindlichen Menschen konnte untergebracht werden.



Die Katastrophe der „Titanic" nach einer Darstellung des Marine-Malers Stöwer
Am 14. April 1912, also vor 20 Jahren, rannte der englische Passagierdampfer „Titanic" auf seiner ersten Ozean-Reise gegen einen Eisberg und sank.

Das Schiff neigte sich bereits nach vorn. Mühsam hatte man Kinder und Frauen in neun Schalupen verstaut. Drei Boote nur blieben für die Männer übrig, und als erste nahmen Bruce Jöman und seine Freunde in einem Platz. Das entfesselte einen Sturm wilder Entrüstung. Messer und Dolche blitzten auf und schafften Bahn. Schüsse krachten. Die Offiziere waren machtlos, wurden niedergeschlagen. Erst als das letzte Boot hinuntergelassen war, hatte das Gemetzel um einen freien Platz ein Ende.

Rund 1800 Mann blieben auf der „Titanic" zurück.

Die Musiker spielten: „Näher zu Dir, mein Gott"! Viele sangen mit. Hunderte sprangen verzweifelt ins Wasser. Plötzlich reckte sich das Heck steil auf, kerzengerade stand das Schiff. Wer sich nicht angeklammert hatte, sank in die Wellen. Sekunden nur, und das Wasser hatte die Maschinenräume erreicht.

Eine Explosion jagte die andere, Flammen lohten auf. Dampf zischte. Dann erloschen die Lichter. Senkrecht schoß die „Titanic" in die Tiefe. Turmhoch brausten die Wogen auf. Wirbel bildeten sich. Sekundenlang hörte man nur ein Rauschen und Gurgeln. Dann kamen viele Menschen wieder an die Oberfläche. Abermals gellten Schreie durch die Nacht. Die Geretteten erschauerten vor Entsetzen.

Endlich nahte die „Carpathia" und rettete, was noch am Leben war. Insgesamt 1635 aber hatten ihr Grab in den Wellen gefunden.

Und die Frage nach den Schuldigen? Der Ausgang der Prozesse? Die europäischen und amerikanischen Versicherungsgesellschaften mußten insgesamt 500 Millionen Mark an die überlebenden Passagiere und die Hinterbliebenen der Toten auszahlen. Eine noch größere Summe war gegen die White Star Linie geltend gemacht worden, aber die Gerichte erkannten auf höhere Gewalt. —rl.

Heldentat eines Zirkusmädchens

Der auf allen englischen Rummelplätzen bekannte Löwenbändiger Kapitän Tom Purchase gab vor einigen Tagen in Manchester vor einem zahlreich versammelten Publikum eine Vorstellung mit seinen zwei Löwen, Nero und Pascha. Zuerst wurde eine Springnummer vorgeführt. Mit einer langen Peitsche trieb der Dompteur die beiden Bestien zum wiederholten Sprung über verschiedene Hindernisse an. Nero war unwillig und mürrisch, und nach wenigen Minuten weigerte er sich, den Befehlen seines Herrn zu folgen. Als Purchase ihm einen Peitschenhieb auf das Maul versetzte, wurde das Tier wütend und stürzte sich auf den Bändiger. Ein tapferer junger Mann, der auf der ersten Bank im Zuschauerraum saß, sprang in den Käfig und bearbeitete die rasende Bestie mit zwei Stöcken, bis sie den Dompteur freigab. Purchase kam mit schweren Verletzungen am Nacken, an den Armen und am linken Bein davon. (Sein rechtes Bein hatte er im Kriege verloren.) Die Jacke des Bändigers war in Fetzen gerissen.

Der Zuschauermenge bemächtigte sich eine solche Panik, daß alles zu den Ausgängen strömte und daß Zelt in einigen Minuten menschenleer war. Eine ungeheure Menschenmasse versammelte sich auf dem Rummelplatz und wartete in Unruhe und Spannung auf den Ausgang des tragischen Zwischenfalls. Nach zehn Minuten erschien der Zeltdiener vor der Menge und erklärte mit hoher Stimme: „Kapitän Purchase ist in ein Krankenhaus eingeliefert worden. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Die Vorstellung geht weiter." Das Publikum füllte das Zelt bis auf den letzten Platz. Die achtzehnjährige Rosie, die Tochter des Kapitäns betrat den Löwenkäfig und führte einen exotischen Tanz aus. Pascha sah friedlich und höchst interessiert den Tanzvorführungen des jungen Mädchens zu, und Nero kauerte in der Ecke und leckte die Hiebwunden ab. Als das Mädchen nach Beendigung der Tanznummer den Käfig verließ, wurde es mit einem Donnerapplaus empfangen, der nicht enden wollte. Auf die Frage, wie ihr im Käfig zumute war, sagte sie, sie hätte keine Zeit gehabt um nervös zu sein. Dem Publikum mußte für sein Geld ein Ersatz für die ausgefallene Nummer geboten werden, darauf kam es vor allen Dingen an.

⊙ **Herausgabe von Garibaldi-Marken in Italien.** Zur Feier des 50jährigen Todestages von Garibaldi wird das italienische Post-Ministerium, wie aus Rom gemeldet wird, Garibaldi-Briefmarken herausbringen. Die neuen Markenserie zeigt Abbildungen des italienischen Freiheitskämpfers sowie seines Grabes, der Begegnung mit König Victor und der Kämpfe auf Sizilien.

Der Grabstein als Urkunde

Ein bemerkenswerter Zwischenfall in einer Gerichtsverhandlung wird aus der griechischen Stadt Saloniki berichtet. In einem Zivilprozeß wurde der Kläger aufgefordert, den urkundlichen Beweis für den Tod einer bestimmten Person unter Feststellung des genauen Datums beizubringen. Der Ausgang des Prozesses hing von diesem Nachweis ab. Leider war aber keine amtliche Urkunde beizubringen, da das in Frage kommende Amt mit allen dort aufbewahrten amtlichen Schriftstücken und Registern im Jahre 1917 niedergebrannt war.

Unter diesen Umständen schien der Prozeß verloren zu sein. Der Kläger wußte sich aber zu helfen. In der entscheidenden Gerichtssitzung betraten zwei Männer mit einem verhüllten, offenbar sehr schweren Gegenstand den Sitzungssaal. Der Gegenstand wurde enthüllt und vor den Richtern lag ein Grabstein, auf dem alles Nötige verzeichnet war. Die Richter erkannten das Beweisstück als Urkunde an.

Eine unerwartete Millionen-Erbschaft

Einem Engländer namens John Munro ist dieser Tage ein Millionen-Erbe zugesprochen worden, das sein Bruder vor 42 Jahren hinterlassen hat und das ihm bereits endgültig entgangen zu sein schien. Es besteht aus weiten Ländereien in Argentinien. Die argentinische Regierung beleate die Grundstücke nach dem Tode des Besitzers mit Beschlag und überwies sie dem Ministerium für Erziehung und Unterricht als Eigentum. Sie ging dabei von der Annahme aus, daß die Hinterlassenschaft dem Staate gehöre, weil der Besitzer ohne Testament gestorben war.

Der damals von dem Bruder erhobene Einspruch blieb unbeachtet. Erst jetzt hat ihm das höchste Gericht des Landes Rechnung getragen, indem es die Hinterlassenschaft dem Bruder als dem allein Erberechtigten zusprach. Der Wert der Ländereien wird auf sechs Millionen Mark geschätzt.

Entdeckung eines Meister-Gemäldes im Leihhaus

In Italien ist das Leihhaus, bekannt unter dem Namen „Monte di Pietà", eine altehrwürdige Einrichtung. Es wurde ursprünglich gegründet, um den Armen und Bedürftigen mit staatlicher Hilfe zinslose Darlehen zu verschaffen. Mit der Zeit aber nahm es moderne Formen an und heute erlebt es insofern eine neue Blüte, als die Not der Zeit sehr viele Familien zwingt, Teile ihres Besitzes zu verpfänden. Kunstwerke und Schmuckstücke liegen in großer Zahl in den italienischen Leihhäusern. Ihre Zahl ist in der letzten Zeit so gewachsen, daß in Rom eine besondere Versuchsanstalt eingerichtet worden ist, in der namentlich Gemälde, aber auch sonstige Kunstwerke, die man dem Leihhaus anbietet, auf ihren wirklichen Wert untersucht werden.

Dabei scheint letzthin eine große Entdeckung gelungen zu sein. Eins der untersuchten Gemälde erwies sich als übermalt. Die obere, dem Auge sichtbare Schicht war nicht von erheblichem künstlerischen Wert. Es wurde indessen mit Hilfe von X-Strahlen festgestellt, daß die darunter gelegene Schicht das Bildnis eines Kardinals enthält. Nach dem Urteil von Sachverständigen hat man es bei diesem Bildnis mit einem Meisterwerke zu tun. Man vermutet, daß es sich um einen Tizian handelt. Es sind aber weitere Prüfungen nötig, ehe ein endgültiges Urteil abgegeben werden kann.

Wußten Sie schon?

In Norddeutschland regnet es nun soweit nicht Küstennähe oder Bergland höhere Niederschläge bewirken, durchschnittlich jährlich 550 bis 700 Millimeter. Das macht den Tag unter Umständen im Mittel gegen 2 Millimeter aus. An einem Regentage kommt natürlich noch viel mehr Wasser nieder, während andere Zeiten wieder zu wenig Niederschlag spenden. Es würde also garnichts Besonderes sein, wenn beispielsweise 3 bis 4 Millionen Kilo Wasser auf den Quadratkilometer niedergingen! Nun muß man aber bedenken, daß diese Fläche immer noch verhältnismäßig klein ist, und daß es darum ganz ungeheure Massen sind, die bei einem tüchtigen Guß über ein größeres Gebiet ausgeschüttet werden.

*

Die Junge der Giraffe ist etwa fünfzig Zentimeter lang.

*

Der menschliche Puls soll normalerweise 72 mal in der Minute schlagen.

*

Das wertvollste pharmazeutische Produkt ist zweifellos Opium. Erst an zweiter Stelle und dritter kommen Quecksilber und Chinin.

Vulkan-Ausbrüche bedrohen den ganzen Westen von Südamerika

Typisches Landschaftsbild aus dem Vulkangebiet der Cordilleren.
Weithin ziehen sich in vegetationsloser Öde die Wellenzüge der erstarrten Lava.

Blick auf Valparaiso, den Haupt-Marinehafen Chiles, der am Rande der Cordilleren gelegen ist.

Der Westen Südamerikas wurde in einer Länge von 700 Kilometern von Vulkan-Ausbrüchen und Erdbeben betroffen. Unaufhaltsam wurde der Boden von starken Erdstößen erschüttert. Das ganze Gebiet ist mit Aschenwolken bedeckt, die selbst das 1300 Kilometer entfernte Montevideo heimsuchen. 50 000 Menschen sollen aus der Provinz Nicaragua, die von der Vulkan-Tätigkeit in Mitleidenschaft gezogen wurde, abtransportiert werden. Tausende von Flüchtlingen erstehen die chilenischen Städte, da neue Erdbeben befürchtet werden.

MARCHIVUM

Veranstaltungen

Bunter Abend für Erwerbslose

Im überfüllten Saale des „Wolfsbrunnen" Neckarau fand am Mittwoch ein „Bunter Abend" für Erwerbslose statt. Ein äußerst geschickt zusammengestelltes Programm machte dem Leiter des Abends, Hauptlehrer Backer, alle Ehre. Für die musikalische Ausgestaltung sorgte in bester Weise das Neckarauer Bandoneon-Orchester unter Leitung von Herrn Lang. Das „Männerquartett 1924", das unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Lenz steht, bot in sehr geschmackvoller Art mehrere Werke, u. a. gemeinsam mit dem Orchester den „Donauwalzer" von Joh. Strauß. Auch Frau Gerda Rohr, unverständlicherweise als Attilla bezeichnet, huldigte der edlen Gesangskunst. Mit warmer Stimme sang sie die Arie aus der Thomaschen „Mignon". — „Kennst du das Land . . ." und die Schubertlieder „Der Neugierige" und „Frühlingsglaube". Noch eine Sängerin stellte sich vor, allerdings besseren Genres. Frau Ernst („Spatz") erfreute sich mit ihren Couplets den Beifall aller und mußte ebenso wie Frau Rohr (die Weingartnerin „Liebesfeier" sang), eine Zugabe gewähren. Der Höhepunkt des Abends war der Ludwigshafener Bautensänger Jos. Dittmer. Der Künstler besitzt eine sehr anlangreiche, wohlgebildete Tenorstimme, kultivierte Aussprache und beherrscht die Kunst des Vortrags in weitestem Maße. Es hat es kein Wunder nahm, daß der Beifall riesengroß und die Zugaben entsprechend waren. Er darf sich neben die beliebte Elsa Wagner stellen. Zeugnis von fabelhafter Geschicklichkeit gab die Firma Duncan and Co., zwei bekannte Varietekünstler, mit ihrem Wild-West-Akt. Da wurde Karl May in Neckarau lebendig. Nicht zu vergessen seien die Geschw. Storck, die mit zwei prachtvollen Tänzen viel zum Gelingen des Abends beitrugen. Auch hier war eine Zugabe fällig. Dann traten auch Neckarauer Athletensportler auf die Bühne, um dort zunächst ein Marshammerschwingen und dann amüsante Pferdübungen vorzuführen. Wo die Sportler, sind auch die Sportlerinnen zu finden. Zunächst sah man etwas von Zwergenmacht und dann traten Girls auf, Fünfzehn zeigten, was man unter Rhythmik versteht, d. h. sie tanzten etwas recht Hübsches. In die Begleitung am Klavier teilten sich wechselweise und mit bestem Gelingen Kirchenmusikdirektor Lenz, Herr Schönemann und Herr Ludwig. ×

Gastspiel der Comedian-Harmonists im Pfalzbau Ludwigshafen

Als wir die fröhlichen Zehn vor einigen Monaten im Musensaal zum ersten Mal hörten, hatten sie am Anfang ihrer Ruhmeslaufbahn; sie waren heiter, unwüchsig, unbeschwert, unverbraucht. Gestern im Pfalzbau erschienen sie uns abgeklärter, reifer, ernster, ohne die ganze Ungezwungenheit ihrer Jugend, ihren Spaß, ihren Witz, ihren Charme, ihren Humor, ihren Schmiß, ihren Charme, ihren Witz, ihren Humor, ihren Charme, ihren Witz, ihren Humor, ihren Charme, ihren Witz, ihren Humor

Schlupfhosen

Solche Preise für Qualitätsschlüpfer machen den weitesten Weg zu KANDER lohnend!

Diese Preise gelten für die Grössen 42-48

Damen-Schlüpfer aus Kunstseide plattiert, für den Uebergang, oder aus Charmeuse, in modernem Farbsortiment, II. Wahl, nur **95 ₰**

Damen-Schlüpfer echt Moko, zum Teil ganz schwere Qualitäten, mit Doppelsitz oder Kunstseide, fein gestreift, in guter Verarbeitung . . . . . nur **1.25**

Damen-Schlüpfer feinste kräftige Waschseide mit Flor unterlegt, oder echt Moko, sehr strapazierfähig, mit breitem Doppelsitz und verstärktem Schritt **1.45**

Damen-Schlüpfer Charmeuse, aus edlem Bemberg-Material, weiche maschenfeste Qualität, besonders schmiegsam, in aparten Farben . . . . nur **1.65**

Damen-Schlüpfer teils Milanaise (Kunstseide), teils Charmeuse, äußerst eleg. Schlüpfer, weil mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . nur **1.95**

Kinder-Schlüpfer aus besonders schweren, echt ägyptischen Moko, in großem Farbsortiment . . Größe 12 + 10 Pfg. Steigerung **38 ₰**

Damen-Schlüpfer kräftige Baumwolle in zarten Farbtönen oder Unterziehschlüpfer, fein gestrickt, nur **48 ₰**

Damen-Schlüpfer aus kunstseidenem Crêpe, teils I., teils II. Wahl, die ideale Sommerunterwäsche, oder echt Moko, besonders kräftig . . . . . nur **78 ₰**

WARENHAUS **KANDER** MANNHEIM

Hirsch & Cie., *an der Kirch'*
hat Wolf-Geräte, *merke Dir's!*
Hirsch & Cie., F 2, 5
Eisenwaren - Gartengeräte - Drahtgeflecht

Samstag, den 16. April in der **Liedertafel**, K 2, 32, nachm. ½4 Uhr
„Schneewittchen"
Eintrittspreise: Ab 30 Pfg.
Vorverkauf: Buchhdlg. Dr. Tillmann, F 1, 10a u. Liedertafel, K 2, 32.

Erholung an der Riviera.
Mit Spezial-Fernreisewagen (Einzel-Klubsitz) Frühjahrsreise 17. bis 26. April: Karlsruhe — Schwarzwald — Bern — Genfer See — Lausanne — Genf — Grenoble — Savoyer Alpen — Nizza — Riviera und zurück. 4-Tage Aufenthalt am sonnigen Meer, Ausflugsmöglichkeit nach Monte Carlo. Preis 205 RM, 1. Rundfunkhörer 195 RM. Anmeldung mit Paß an Reisereklame Karlsruhe in Baden.

Heute Donnerstag
Verlängerung
Theater-Kaffee „Goldener Stern" - B 2, 14

Kaffee **Schleuer, J 1, 6** Breitestraße
Heute Verlängerung

Heute lange Nacht
Rosenhof K 4, 19
Stimmungs-Konzert

Weinhaus „Graf Zeppelin"
K 4, 9 — Heute lange Nacht!

Radio-Gelegenheitskauf
Lange 3 Rohr Netz, fabrikneu, komplett mit Philips-Lautsprecher **Mk. 125.-**
Außerdem reichhaltiges Lager von sämtlichen Markenfabrikaten zu günstigen Bedingungen.
P 4,15 Radio-Schranz am Strohmarkt, 1 Treppe **P 4,15**

Stellen-Gesuche

Fräulein
27 J., im Geschäft tüchtig sowie im Haushalt firm, sucht Stelle gegen geringe Vergütg. Angebote unt. N B 177 an die Geschäftsst. d. Bl.

1. Herrenfriseur
u. B.-Schr., 26 J., i. I. Geich. Düsseldorfs tätig, in ungek. Stellg., sucht sich z. verändern. Angeb. mit Geh.-Ang. an Walter Angstein, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 18.

Stellen-Gesuche

Schulentlass. Junge
f. leichte Hilfsarbeiten gesucht.
Buchdruckerei Brand Mannheim-Käfertal.

Ehrliches, fleißiges Alleinmädchen
welches gut selbständ. kochen u. alle kommenden Hausarb. in einem Geschäftshaus verrichten kann, per 1. 5. 38 gesucht.
Vorzustellen am Freitag, den 15. v. 2 Uhr ab bei Hirsch, O 4, 10, III.

Mädchen
(Basel) im Haushalt und Kochen erfahren, sucht Stelle b. bescheidenen Anspruchen A. L. B. Angeb. u. W A 90 an die Geschäftsstelle oder Tel. 4-906.

Immobilien

Kleines Geschäftshaus
Laden mit anschl. Wohnung, ferner 3 Zimmer u. Küche u. 2 Zimmer u. Küche, zentr. Stadtlage, in bestem baulich. Zustand, sof. günstig zu verk. Interessenten mit mind. 8000 ℳ Barkapital wollen sich melden u. Weill & Co., Immobilien, D 1, 10, Tel. 200 51—53.

Neckarhalt!
Haus m. Laden und 2 Zim.-Wohnungen, zu verkauf. Mietertrag ca. 4000 Mk. Steuerwert 45 400 Mk. Preis 14 000 Mk. Grundstück Selbstkäufer erhalten Ausk. u. Nr. 6925 an Ann.-Exped. O 7, 11.

Kleines Wohnhaus
m. Garten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter W L 10 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Kauf-Gesuche

Zu kaufen:
Gutes Mikroskop u. guterhalt. Nähmaschine
Tausche evtl. dagegen: Photoapparat 10—15, Doppel-Anastigmat Italiar 1:4,5 m. Compour mit Ledertasche und div. Zubehör. Angebote unter W G 8 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Echter Perserteppich
aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter W V 20 an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche

Klavier
gut erh., von blind. Fräulein zu kaut. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. V Z 88 an die Geschäftsstelle.

Klavier (Marke)
gut im Ton, nur von Privat zu kaut. gesucht. Angeb. m. Preis unt. V X 87 an die Geschäftsstelle.

Suche gebr., aber gut erhaltene
Friseur - Einrichtung für Damen u. Herren
gegen sofort. Kasse. — Angeb. unter W X 22 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gutes
Chaiselongue, Bett
zu kaufen gesucht. Angeb. unter W F 5 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Barisches
Rauchfischchen
(nur echt) zu kaufen gesucht. Angeb. u. V S 63 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Chaiselongue, Gas- oder Kohlenherd
weiß, zu kauf. gesucht. Angeb. u. V K 9 an die Geschäftsst.

Gebrauchte Möbel
von Privat geg. bar zu kaufen gesucht, wie Schlafzimmer, Küchen u. Speisezimmer. — Angeb. unter W M 7 an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr

Restkaufschilling
2. Hypo. auf erstklass. Stadtobjekt mit zeitgemäßem Aufschlag zu verkaufen. Angeb. unt. N V 101 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Vermietungen

Café und Konditorei
in guter Stadtlage per sofort zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Stockhornstr. 55, schöne helle Werkstätte
per sofort zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

G 7, 14, Werkstätte u. Lagerräume
per sofort od. später günstig zu verm.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

A 3, 6, Büro-Eckhaus am Schillerplatz,
nahe Amtsgericht
2—8 groß. helle Büro-, Praxis- u. Lagerräume
zu verm. Näh. daselbst, Tel. 220 95 u. 441 48.

C 3, 9
Laden m. 2 Schaufenster
und größeren Souterrainräumen, ferner:
Laden m. 1 Schaufenster
und 2 Nebenräumen per sofort bezw. 1. 7. 38 günstig zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Schöner Eckladen
Kaufung der Schwetzingerstraße, per 1. Mai dieses Jahres zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

J 2, 17: Kl. Laden
mit Nebenraum per sofort preiswert zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Werderstraße
herrschaftl. **7 Zimmerwohnung**
mit Zentralheizung (parterre) per sofort oder später zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Goethestraße 10 (am Tennisplatz) 2 Tr.:
Herrschaftliche
7 Zimmer - Wohnung
mit Etagenzentralheizg., per sof. preiswert zu vermieten. Näh. Büro part. oder Tel. 414 51.

Luisenring Nr. 11
(gegenüber dem Kriegerdenkmal)
2 schöne, sonnige 6 Zimmer-Wohnungen
2 und 3 Treppen, günstig zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Lameystraße 18, 3 Tr.
schöne 6 Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort preiswert zu vermieten. Näheres 3. Stock ab. Tel. Nr. 411 86.

G 2, 6, am Marktplatz
I. Tr., 6 Zimmerwohnung
per 1. 7. 38 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Ruhige und sonnig gelegene
5 Zimmer-Wohnung
(evtl. auch größer) mit allem Zubehör sehr billig zu vermieten. Näheres: C 7, 18, II.

5 Parterre-Zimmer
mit Küche, Bad, Mansd., 2 Keller, evtl. Lagerkeller, Kraftstromanschluß, sofort: 6 Zimmer, 3 Tr., mit Küche, Bad, Mansd. u. sonst. Zubeh., 2 Keller etc., neu hergerichtet, sofort: 1 Zimmer ohne Küche, 1 Treppe, sofort zu vermieten.
L 10, 12, 2. Stock.

Waldpark
2 herrschaftliche 5 Zimmer - Wohnungen
mit reichl. Zubehör, Zentralheiz. mit Warmwasserversorg., per sof. zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Schöne
4 Zimmer - Wohnung
neu hergerichtet, im Zentrum der Stadt per 1. Mai zu vermieten. Jetziger Mietpreis RM 80.10. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl.

Friedrichsring 46
3 schöne Büroräume
im Souterrain per sofort zu vermieten, evtl. auch als Wohnung.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Große Merzelstraße 41 (Nähe Hauptbahnhof)
Part.: 3 Räume mit Küche
für alle Zwecke geeignet, ferner
3 stöckiges Rückgebäude
ca. 240 qm Nutzfläche, zu Fabr.-Zwecken oder Lager preiswert zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Oststadt: Leibnizstraße
Part.: Herrschaftliche 6 Zimmer-Wohnung
mit reichlich Zubehör,
3 Treppen: 4 Zimmer - Wohnung
beide Wohnungen mit Zentralheizung, sofort zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Schimperstraße
4 Zimmerwohnung
per 1. 7., evtl. früher zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

J 1, 5, 4. Stock, 3 Zimmer u. Küche
per 1. 7. 38 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

J 6, 7, II. Stock, 3 Zimmerwohnung
per 1. 5. 38 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Lucas Cranachstr. 17 (Neuostheim)
Parterre: 3 Zimmer - Wohnung mit Bad
per 1. 7., evtl. früher zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Rheinauhafen, Neuhoferstraße Nr. 19:
3 Zimmerwohnung
per 1. 5. 38 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

Mühldorferstraße
Part.: Herrschaftl. 3 Zimmer - Wohnung
mit reichl. Zubehör, Zentralheizg. mit Warmwasserbereitg., per sof. zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Tel. 225 04.

In sehr gutem Hause, Stamitzstraße 48, 2. St.
große, sonnige 3 Zimmer - Wohnung
per 1. Mai ab. später zu vermieten. Näh. bei Herr, von 9—11, mittags nach 2 Uhr.

Schöne 2 Z.-Wohnung
mit Wohn- u. Kochküche, große Veranda sowie Diele, Bad u. Speisek., mit Balkonkabinett., Preis 58.50 ℳ, per 1. 5. 38 zu verm. Rekarau, Ecke Germania- u. Luisenstr. (Neubau).

Gut möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
L 12, 6, 2 Tr., Brüst.

Gut möbl. Zimmer ab. 2 Junggesellen od. Fräulein zu vermieten. Näh.: L 10, 8, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
m. fep. Eing., in best. Hause zu vm.
P 1, 6, 2. Etage.

Zu verm.:
Leeres Zimmer
separat, part. T 5, 8.

Büro, Lager
od. ruhige Werkstätte (Souterrain) mit el. Licht, in Eichendorffstraße sof. zu vermiet. Gefl. unter 2081 Telephon Nr. 528 72.

Klein, Lager
oder Arbeitsraum zu vermieten.
G 7, 16, 2. Stock.

Werkstätte
mit Toreinf., zu verm. Näheres
R 3, 13, 3. Gerüst, 1 Tr.

1 Zimmer, Küche,	23, 30, 35 RM	
2 „ „	30, 40, 50 „	
3 „ „	40, 45, 60 „	
4 „ „	72, 80, 100 „	

Nachweis Schatzg. G 4, 17

Sonnige
3 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
m. Küche, per 1. Mai, i. Friedrichsfeldertor, Miete 40 RMk. Zu erfragen
Stephanienufer 19, 4. Stock, links.

Schöne 3 Z.-Wohng. m. Bad. Nähe Schlachthof (Neub., teil 4 J. erst.) p. 1. 5. o. 1. 6. 1. 80 ℳ an verm. Anz. u. O F Nr. 191 an die Geschäftsstelle.

Sonnige 3 Zimmer
u. Küche an ruh. fl. Fam. auf 1. 5. zu verm. Große Wallstattstraße Nr. 7, III.

T 6, 9, parterre:
3 Zimmer und Küche zu vermieten.

Großes und kleines
leeres Zimmer
sowie möbliertes Büro mit Telephon zu verm. Schimperstr. 12, 3. St.

Gut möbl. Zimmer
in ruhig. bester Lage, mit Tel., u. an. Bedienung, per sofort od. 1. 5. zu vermiet. Beethovenstr. 8, 1 Tr.

Gut möbl. hell. Balkonzimmer, m. el. L., b. alleinst. Dame bis ab. 15. zu vm. Anz. H 3, 4, III.

Lindenhof! Gut möbl. Zimmer mit Aussicht a. Waldpark u. Rhein zu verm. Waldparkstr. Nr. 38, 4. St. rechts.

U 1, 6
Heller Lagerraum m. anschl. Büro, auch a. Werkstatt geeign., Mitte zu vermieten.
Telephon Nr. 328 58.

U 4 Nr. 7, 1 Treppe:
Gut möbl. Balkonzim.
Mitte zu verm.

Miet-Gesuche

Gesucht: Kronprinzenstraße
für Ausstellungszwecke
Laden mit Schaufenster
vom 30. 5. bis 5. 6. Angebote unter U W 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beamtenehepaar mit einer Tochter sucht
3 Zimmer und Küche
in nur gutem Hause, Zentrum, Bahnhofnähe bis Waldfriedhof. Preis bis 55 ℳ. Angeb. unt. W E 4 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Parterre-Raum
(ev. 2 kleine Räume) elektr. Anschluß, heizbar, hell, zu mieten gesucht. — Angeb. unter W T 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Per 1. 7. oder später
3 Zimmer
mit Bad u. Zubehör, von ruhiger Familie, 2 Personen, gesucht. Angeb. unt. W C 2 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2 Damen (Mutter u. Tochter) suchen
2 Zimmer - Wohnung
od. 2 große Zimmer u. Küche, a. Kochküche, ev. Kochgelg. evtl. a. Mansard.-Wohnung i. gut. Hause, per 1. 6. od. später. — Angeb. mit Preisang. u. S P Nr. 4 an die Geschäftsst.

2 Zimmer und Küche
mögl. Stadtzentrum, sonnig, Preis nicht über 40 RM, per sof. od. später, 1. 5. gesucht. — Angeb. unter W W 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Suche f. einige Tage ruhiges ungen. Zimmer mögl. mit fl. Wasser od. Bad, i. d. Nähe d. Hauptbahnhofes. Angebote u. Q D 189 an die Geschäftsst.

Leeres Zimmer
monatl. 10—12 ℳ, pt. Angeb. u. W D 8 an die Geschäftsst.

Elegant möbliertes Zimmer
separat, elektr. Licht, zu mieten gesucht. Angeb. unt. X O 2 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu mieten gesucht 1 oder 2
gut möblierte Zimmer
mögl. mit Badgelegenheit einer Dame. Angeb. mit Preisang. unter W X 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Automarkt

Gebraucht, guterhalt.
Personenwagen
6-Sitzer, zu kaufen gesucht. — Angeb. unter O E 100 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Lastwagen
40—50 Ztr. Tragkraft, Selbstentlad., zu kaufen gesucht.
Angebote mit Angabe des Preises, Steuer u. Fabrikmarke unter W O 13 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Es finden zur Zeit in unserem Hause im Parterre lehrreiche Aufklärungs-Vorträge über die neuen
Reform-Windeln »ALIVIA«
durch eine Schwester statt, ebenso über die bekannten Reform-Damenbinden
» Camelia «
Wir laden Sie hiermit höflichst zum Besuch ein
Hirschland
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Unsere Anzeigen-Auftraggeber
bitten wir die bei Stellen-Ausschreibungen einzusendenden **Zeugnisse, Photos** u. sonstigen **Unterlagen** den Bewerbern baldmöglichst wieder zurückzugeben.
Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM